

Teil IV „Das Feuer der Hölle“

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 11.06.2004, 11:19:

FEUER & EIS Log 1 "Scheidewege"

*** Ch'Rihan / Zufluchtsort der Widerstandskämpfer / etwa zwei Wochen nach den letzten Ereignissen ***

Es war Nacht. Durch die Höhle waberten frostig kühle Nebelschwaden, denn man hatte aus Angst vor Entdeckung sämtliche Fackeln und Feuer gelöscht. Nicht nur das Licht an sich wäre in dieser Einöde weit hinaus zu sehen gewesen, sondern auch die spezifischen Strahlungswerte leicht erkennbar. Aus den Tiefen der felsigen Eingeweide klangen die Schreie einer Gebärenden. Es war das zweite Kind, dass in ihrer Widerstandsgruppe geboren wurde...und wahrscheinlich würde es sterben wie das erste....und wie viele würden noch folgen, ehe ihre Heimat wieder befreit war?!

Lhoal tr'Tevrath schloß die brennenden Augen, blieb aber reglos am Eingang der Höhle stehen und gab den Kampf auf, seinen Körper gegen die feuchte Kälte zu schützen, die hereindrang. Sie war unangenehm, doch belebend, und er fühlte sich angespannt und müde.

Wenn das Wetter noch schlechter wurde – wie lange konnten sie dann hier noch durchhalten? Auch die Vorräte gingen allmählich zur Neige....Sollten sie aufbrechen und versuchen, in den Süden zu kommen? Aber das war riskant, und einige von ihnen würden den Weg nicht überleben, selbst wenn die Terraner nicht angriffen..... Und vor allem würden sie den Kontakt zu Aidoann verlieren. Dies jedoch war etwas, das sie sich jetzt nicht leisten konnten! Die Informationen, die sie ihnen bisher übermittelt hatte, waren mehr wert als alles andere. Sie bargen den Schlüssel zu ihrer aller Zukunft!

Das Knurren seines Magens veranlasste Lhoal zu einem ironischen Lächeln. *Geduld*. wandte er sich in Gedanken an den mysteriösen Terraner, der Aidoann besucht hatte. *Wieviel Geduld kann ein Verhungernder aufbringen...?* Die Terraner suchten nicht nach ihnen? Nun, das war auch gar nicht nötig, denn in ihrem momentanen Zustand stellte ihre Gruppe nicht die mindeste Bedrohung dar.....man konnte sie ganz einfach verhungern und erfrieren lassen.....Und das Problem würde sich von selbst lösen.....

Ein unterdrücktes Husten ließ Lhoal sich umwenden. Sein alter Kamerad Taev war zu ihm getreten. „Du siehst aus, als ob dir ein Blutgeist begegnet wäre.“ Bemerkte er trocken. „Ich hoffe, ich sehe noch nicht SO schlimm aus, mein Freund?“

Lhoal drückte Taevs Arm. „Nein. Ich ... habe nur über etwas nachgedacht. Die Entscheidung, die wir....die ICH treffen muss.“

„Die letzte Nachricht von Aidoann über die Territorialgewinne des Commonwealth sind....verführerisch....“

„Aber das Angebot dieses fremden Terraners ist zumindest zweideutig. Wir sollen uns in Geduld üben – aber warum? Weil sie eine mögliche Gefahr in uns sehen, die ihre Pläne stört?“ überlegte der ehemalige Senator. „Die terranischen Dissidenten streben ein wie auch immer geartetes Übereinkommen mit Gouverneur Schmidt-Rottloff an.....Damit er an ihrer Seite gegen das Commonwealth in den Krieg zieht? Oder an der Seite des Commonwealth gegen das Imperium? Wir wissen noch zu wenig über diese Dinge.“

„Was wiederum die Frage aufwirft, ob dieser mysteriöse Terraner nicht im Auftrag des Commonwealth sprach. Sie könnten zumindest versuchen, uns hier als eine Kraft gegen das terranische Protektorat aufzubauen. Damit würden wir den Gouverneur in einen Zweifrontenkrieg verwickeln.“

„Für das Commonwealth waren die Rihannsu niemals mehr als Schachfiguren, Taev. Genauso wie die Havrannsu – Sie wurden unterstützt, weil es opportun war.“

Die Erwähnung der Havrannsu sorgte für einige Momente unangenehmen Schweigens. Dann ergriff Lhoal wieder das Wort. „Ich erinnere mich an die Senatsdebatte um die Penterem-Krise....Die Entscheidungen erschienen der Lorak-Fraktion damals so einfach und klar. Es war einfach, Position zu beziehen! Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Aber was.....“ Er blickte seinen Kameraden an, „wenn der angebliche Freund ein schlimmerer Feind

werden könnte als der, den man als Feind zu kennen glaubt? Die Situation, in der wir uns jetzt befinden ist ähnlich.....und ein Gefühl sagt mir, dass sie zu EINFACH ist. Dass unsere Entscheidung, wie sie mich seit Tagen drängt, zu EINFACH und FALSCH wäre.....“

Taev nickte langsam. „Ja. Es wäre das einfachste und logischste des Universums, wenn wir uns auf die Seite des Commonwealth stellen. Das würde man von uns erwarten....“

„...das würde uns in die Lage versetzen, mit den Havrannsu als Eidbrüchige abzurechnen und mit den Imperialen...“ führte Lhoal den Gedanken fort. „Wir wäreneine perfekte Waffe...geschärft von Haß und Zorn....“

„Aber eine zu scharfe Waffe bricht leicht.“ Entgegnete Taev, und in den Gesichtern der beiden Kameraden zeichnete sich gegenseitiges Verstehen.

„Die Rihannsu werden nicht zu einer Waffe in der Hand eines Fremden werden.“ Sagte Lhoal jetzt und lächelte, während seine Finger über die Klinge seines Ehrendolches glitten. „Wir sterben nicht für die Ziele eines anderen, sondern für die UNSRIGEN.“ Wieder herrschte eine Zeitlang Schweigen. Es wurde zunehmend kälter. Die beiden Männer froren.

„Ich habe fast vierzig Jahre im Senat gesessen, Taev. ... Und dabei hat mir oft ein Grundsatz zur Seite gestanden: tue niemals, was man von dir erwartet. Bleibe für deinen Gegner so undurchschaubar wie die Ketras-See.“

Der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter begann zu begreifen, worauf sein Kamerad hinauswollte. „Nicht das Commonwealth, sondern die Terraner...“

„Einst hat uns Roger McBride seine Hilfe angeboten. Und damals schätzten wir, dass der Terranische Widerstand allein uns einen Ausweg eröffnen könnte. Die Vorzeichen haben sich ein wenig geändert – aber ich glaube das noch immer.“

„Nur....das das Gesicht des Widerstands unter Umständen jetzt die Züge des Mannes tragen könnte, der die Dissidenten noch vor einigen Monaten hat hinrichten lassen....Das Leben ist wandelbar.“

Lhoal senkte den Kopf in einer bestätigenden Geste. Es waren Gedanken, die ihn anwiderten! Vielleicht, dachte er sarkastisch, war er nicht mehr ein so guter Politiker, nachdem die Terraner seine Familie ermordet hatten....Aber so wie die Dinge lagen, konnte er sich derartige Rachegefühle nicht leisten, dass wusste er nur zu gut. Er hatte von Opfern gesprochen. Es war Zeit, ein weiteres zu bringen.....

Taev, ganz der Pragmatiker, der er immer gewesen war, warf ein anderes Problem auf: „Was hätten WIR der terranischen Rebellion anzubieten ausser...“ er grinste schief, „knurrenden Mägen?“

„Wir haben etwas sehr wertvolles.....“ Er wies zurück in die Höhle, wo hinter dem ersten schützenden Vorsprung Radaik schlief, wie immer den Koffer mit seinen Forschungen zu der Tarnvorrichtung fest an sich gepresst. „Wenn es an der Zeit ist...Wir brauchen tatsächlich noch etwas Geduld.“

*** Vanguard / Im „Chez Laura“

Die großpolitischen Ereignisse der letzten Tage waren auch an Madame Lauras Etablissement nicht spurlos vorüber gegangen. Zum einen kamen weniger Gäste, da ein beträchtlicher Teil der 4. Flotte zu den Kriegsschauplätzen abgezogen worden war. Denen, die noch kamen, ob Zivilisten oder Militärs, war eine zunehmende Unsicherheit und Gereiztheit anzumerken. Niemand schien so recht zu wissen, was werden würde, aber alle machten sich die düstersten Gedanken. Die ersten Opfer, die dies zu spüren bekamen, waren die romulanischen Insassen des Internierungslagers. In den vergangenen Tagen hatten sich die Todesfälle aufgrund von – wie es offiziell hieß – Widersetzlichkeiten gegen die Ordnungsgewalt gehäuft.

„...Aidoann? Kümmere dich um Tisch fünf!“ befahl Madame Laura. „Lenk sie ein wenig ab. Wir haben hier gerade

ein kleines Problem mit dem Zapfhahn....—Michaels, Sie sind ein Trottel! Sie sollte ich in die Mienen nach Remus verkaufen !!! Vielleicht beeilen Sie sich ein bisschen, meine Gäste haben Durst!“

Aidoann begab sich in Richtung des genannten Tisches. Dort saßen ein dunkelhäutiger Soldat, den sie als Patrouillengänger aus dem Lager kannte, und ein Zivilist. Beide machten einen nicht gerade wohlwollenden Eindruck.

„Wo bleibt das Bier?“ fragte der Soldat barsch, als er ihrer ansichtig wurde. „Vor einer viertel Stunde habe ich bestellt! Was sind das für gottverdammte Zustände in diesem gottverdammten Saftladen, he?!“

„Na, vielleicht sollten wir uns unterdessen bisschen anderweitig beschäftigen!“ Mit diesen Worten hatte der Zivilist Aidoann am Arm gepackt. Sie sah Haß und brutale Gier in seinen Augen.

„Wenn Sie ein Separee wünschen, kostet das –“ ließ sich die Stimme des Barkeepers vernehmen.

„Ich brauch kein Separee!“ stieß der Zivilist hervor und spuckte auf den Boden. „Warum soll ich für was bezahlen, was ich gleich hier erledigen kann?!“

Aidoann fühlte ihr Herz rasen. Ihr Instinkt riet ihr, sich zu verteidigen – aber das wäre wohl das Ende ihres Einsatzes hier! Sie zögerte eine Sekunde zu lang.

„Ihr sollt mal seh'n –“, Der Zivilist hielt sie noch immer mit einem Griff fest, als wolle er ihr Handgelenk brechen. „Wie man mit Spitzohren umgehen muss! SO nämlich!“ Mit einer heftigen Bewegung riß er ihr das dünne Kleid auseinander und drückte sie mit dem Rücken gegen die Tischplatte. „Ich werd' dir zeigen, was – Aaahh!“

Ein Stiefeltritt hatte den Mann in die Seite getroffen, aber noch ehe er zur Besinnung kam, landete ein Faustschlag auf seinem Kinn. Er taumelte zurück, wurde am Kragen gepackt und gegen die Wand gestoßen. Ein weiterer wohlplatzierter Schlag ließ ihn in die Knie gehen.

Sich zitternd aufsetzend und ihr Kleid zusammenraffend starrte Aidoann auf ihren ‚Retter‘. Gouverneur Schmidt-Rottloff.

Geschrieben von Hammerton am 15.06.2004, 05:07:

FEUER & EIS Log 1 Kursbestimmung 2216,15.06.

Vanguard / Im „Chez Laura“

Der zu Boden gegangene Zivilist kam taumelnd wieder auf die Beine. Er schien, in seiner Wu, den Gouverneur nicht zu erkennen. Ehe er jedoch zu einem neuen Angriff ansetzen konnte, war draussen das Geräusch mehrerer Gleiter zu hören. In das Winseln der Agregate mischte sich deutlich das Heulen von Sirenen ein. Die "Küsteneinheit" der Flotte. Wohl von Madame Laura gerufen. Der Soldat packte seinen Freund und beeilte sich, das Etablissement zu verlassen. 10 sec. später herrschte wieder Ruhe im Raum. Aidoann wusste, dass es nun auf sie ankam.

Ortswechsel:

Erde / San Francisco/ Imperialer Palast / Gemächer des Imperators.

Gross-Inquisitor Carlman war fassungslos. Der weiche Teppich war völlig von Blut durchdrängt. In der Ecke lagen die durchbohrten, teilweise enthaupteten Leichen einiger Attentäter. Und auf dem Prunkbett in der Mitte des Raumes, lag die Leiche des Imperators. Seine Kehle war durchgeschnitten. Das Bett war rot von Blut. Hier hatte ein Kampf stattgefunden. Ein Kampf mit den antiken, an der Wand zur Schau gestellten Schwertern

des Imperators.

An der linken Ecke, flankiert von 2 Wachposten, wand sich, unter Schmerzen, der einzig überlebende Attentäter, in einem Fesselfeld. Carlman starrte ihn an. Hasserfüllte Augen starrten zurück

Ca: Warum nur ? Warum ?

At: Freiheit für Ch'Rihan.

Ca: Armer Irrer.

Ein Offizier trat auf Carlman zu und überreichte ihm einen verzierten Dolch mit einer langen Klinge.

Ca: Nun Waters ?

Wa: Romulanisch. Seine Exzellenz, war bereits schwer verletzt, als der Attentäter ihm von hinten die Kehle durchschnitt.

Ca: Besteht die Frage, wie die 3 Attentäter hier hereingekommen sind.

Wa: Nun, auch die Wachposten sind tot.

Ca: Das Ganze ist eine plumpe Verschwörung in höchsten Regierungskreisen.

Wa: Möglich...plump aber wirkungsvoll.

Waters wies auf den gefangenen Attentäter.

Wa: Was soll ich mit dem romulanischen Abschaum machen ?

Ca: Das ist kein Romulaner. Eine gute Kopie, aber eine Kopie.

Hier betreibt jemand ein perfides Spiel. Aber das werde ich zu verhindern wissen. Es geht nichts an die Öffentlichkeit heraus.

Der Imperator starb offiziell an Herzversagen.

Wa: So kann man es auch ausdrücken.

Ca: Ich wünsche keine Diskussion. Und was unseren "Gast" anbelangt.....lösen Sie das Problem.

Walters grinste und betastete, scheinbar freudig erregt, die Klinge eines Rapiers.

Ca: Nicht hier, nicht jetzt.

Wa: Schade.

Ca: Reissen Sie sich zusammen.

Wa: Ich tue mein Möglichstes.

Ca: Die Trauerfeierlichkeiten werden ab morgen anberaumt. Information an alle Aussenstellen. Vorwärts jetzt. Und...lassen Sie den Saustall hier aufräumen.

Angewidert wischte Carlman Blut von seinen Handschuhen.

Nun war Eile angesagt.

Ortswechsel:

ISS Cypra Mundi / Hammertons Privatquartier

Der Raum war abhörsicher. Und das war auch gut so. Denn das, was hier besprochen wurde, war höchst brisant.

Hammerton gab ein indifferentes Brummen von sich. Sein Gegenüber, Senator Andreesen, lächelte.

Ha: Nun, der Imperator ist tot. Das gibt uns 1 Monat Zeit bis zur Ausrufung des neuen Imperators.

An: Ein Monat müsste genügen, um die Macht auf der Erde an sich zu reißen.

Ha: Ein Militärputsch ? Mein lieber Andreesen, Sie verfolgen da einen gefährlichen Gedanken.

An: Ich habe Jahre gebraucht, bis zu dieser Position zu kommen. Jetzt können wir dem Wahnsinn dieses Krieges endlich ein

Ende machen.

Ha: Das haben Sie mir bereits vor 3 Jahren gesagt.

An: Sie müssen noch etwas Geduld bewahren. Bald ist es soweit.

Ha: Geduld ? Die Flotte hat bereits seit 20 Jahren Geduld bewahrt. Allmählich geht uns aber die Geduld aus.

An: Wie verhält sich der Gouverneur ?

Ha: Fragen Sie ihn selbst. Und lassen Sie mich mit Hochverratsideen in Ruhe.

An: An was denken Sie ?

Ha: An die Situation.

An: Ich weiss, ich weiss. Die äusseren Kolonien wollen sich dem Commonwealth anschliessen.

Ha: Nicht nur das. Das Commonwealth wird immer stärker. Und beliebter auch innerhalb der Flotte.

An: Dann ist genau jetzt der richtige Zeitpunkt zum Losschlagen.

Ha: Das habe ich nicht gehört. Und jetzt, verlassen Sie mein Quartier. Ich habe zu arbeiten.

Andreesen lächelte. Er, der schon vor dem Krieg zu den schärfsten Kritikern jeglicher Expansion gezählt hatte, würde schon einen Weg finden, die Flotte zum Handeln zu zwingen. Doch dazu musste er noch ein Gespräch führen. Ein Gespräch mit dem letzten überlebenden Senator der Romulaner.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 16.06.2004, 18:01:

FEUER UND EIS LOG 1

Zitat des Tages:

"Optimisten haben gar keine Ahnung von den freudigen Überraschungen, die Pessimisten erleben."

Peter Bamm, deutscher Autor und Journalist

===== Vanguard, Arminius Büro =====

Über eines war sich Arminius inzwischen im Klaren: 'So wie bisher konnte es nicht weitergehen!' Er mußte handeln! Fragte sich nur: Wie?

Allerdings hatte sich in den letzten Tagen eines seiner Probleme von alleine gelöst, denn irgendjemand war so freundlich und zuvorkommend gewesen, ihn des Loyalitäts-Konfliktes zu entheben, da der- oder diejenige den Imperator in die 'Ewigen Jagdgründe' befördert hatte.

Offiziell hieß es zwar, der Imperator sei an Herzversagen gestorben, aber das war ein Ammenmärchen! Da war er sich 100 %ig sicher!

Da dieser Mensch nun aber verschieden war, seinen Löffel abgegeben, den Arsch zugekniffen hatte oder über den Jordan gegangen war - die Menschheit hatte viele Ausdrücke für's Ableben - war er von seinem Eid gegenüber dem Herrscher entbunden. Es galt nur noch der gegenüber der Flotte! Und den, da war er sich sicher, würde er nicht brechen!

In diesem Moment klopfte es an der Tür. In gebrochenem Englisch fragte Aiodann, ob sie hereinkommen könne. "Natürlich! Du brauchst nicht zu fragen!" antwortete er in einem ebenso furchtbaren Romulanisch. Aber er konnte sich schon einigermaßen verständlich machen, da er einen Intensiv-Kurs machte. Das war wie eine Gehirnwäsche. Aber mit positiven Folgen!

Da er sich unbedingt mit Aiodann unterhalten wollte, hatte er diesen Kurs genommen. Zwei Lehrer, die sich ständig abwechselten und ihn in die Mangel nahmen! 18 Stunden pro Tag! (Jedenfalls, wenn es seine Arbeit zuließ).

Die Kleine sah schon viel besser aus, seit er sie bei Madam Laura ausgelöst hatte. Die wollte sie eigentlich nicht hergeben, aber die Summe und die Tatsache, daß es sich bei dem Käufer um den Gouverneur persönlich handelte, ließ sie dann doch dem Handel zustimmen.

Und Arminius war froh, sie aus diesem Dreckloch raus zu wissen.

Er hatte ihr eine leichte Arbeit in der Küche besorgt und dem Koch aufgetragen, sie nur mit dem Besten zu versorgen. Und man konnte das Ergebnis schon bewundern. Sie war noch viel hübscher, als vor ein paar Tagen. Und ihr Akzent war einfach zu süß! Und sie gab sich wirklich Mühe, ein wenig von der terranischen Sprache zu lernen.

Sie brachte ihm ein paar frisch gebügelte Hemden. Dazu seine Gala-Uniform, die er gefordert hatte, da er eine Rede an seine Truppen halten wollte. Willibald hatte noch den Degen und die Pistole geputzt, so daß er der untergehenden Sonne Konkurrenz machte.

Aiodann rückte ihm noch die Krawatte zurecht und lächelte ihn an.

Am liebsten hätte er sie in den Arm genommen und geküßt, aber er riß sich zusammen, denn er wollte sie nun wirklich nicht verschrecken. Immerhin wußte er nicht, ob sie vielleicht auch für ihn etwas empfand. Aber ihr Verhalten, ihm gegenüber, war eigentlich eher positiv, wenn er die Zeichen richtig deutete.

Allerdings - und das mußte er sich in aller Klarheit eingestehen - konnte er Frauen eigentlich nur schwer einschätzen. Die waren so geheimnisvoll, dunkel und unergründlich! Eben ein echtes Problem! Aber auch eine Herausforderung!

Besonders aber diese hier!

Er nahm sich vor, ihr Zeit zu lassen.

"Wieviel Uhr ist es, Aiodann?"

"Es ist 18 Uhr 43 terranischer Zeit, Sir."

"Danke. Ruf bitte Willibald herein!"

Innerhalb von einer Minute erschien dieser, die blank gewischten Stiefel in den Händen.

"Willibald. Ruf die Leute, aber auch die Zivilisten, die hier im Lager wohnen, auf dem Paradeplatz zusammen! Punkt 19 Uhr werde ich eine Rede halten."

Er grinste. "Natürlich, Herr Oberst. Sie werden alle kommen."

Er wußte, was in seinem Oberst vor ging. Und er hatte auch eine Grundvorstellung davon, was sein Chef der Besatzung von Vanguard mitzuteilen hatte. Daß der Imperator tot war, hatte sich auch schon bei den Terranern auf Romulus herumgesprochen. Und da niemand wußte, wer oder was diesem Manne folgen würde, war ein Vakuum entstanden, das ausgefüllt werden mußte.

Und ohne eine Ordnung ging es nun mal nicht! Das wußte auch Willibald. Aber er vertraute seinem Idol! Der würde das Kind schon in trockene Windeln legen! Das wußte er absolut sicher.

Innerhalb weniger Minuten war der Exerzierplatz zum Bersten voll. Es schienen wirklich so ziemlich alle gekommen zu sein, die in erreichbarer Nähe lebten.

Er rückte noch einmal seine Krawatte zurecht. Orden hatte er keine angelegt, da die meisten vom Imperator persönlich überreicht worden waren. Und da dieser nun einmal von uns gegangen war, auch ihre wirkliche Bedeutung verloren hatten. Außerdem brauchte er sie auch nicht, denn seine Leute wußten, was er geleistet hatte. Da brauchte er sich weiter nicht zu belasten mit all dem Blech.

Punkt 19 Uhr betrat er das Podest, das für solche Gelegenheiten an der Südwand des Platzes errichtet worden war.

Eine Verstärker-Anlage gab es nicht, denn der Gouverneur war auch so in der Lage, mit seiner Stimme auch den Mädesten aus dem Reich der Träume zu reißen.

"Frauen und Männer von Romulus! Siedler und Soldaten! Heute habe ich einige wichtige Neuigkeiten für euch, die unser aller Leben hier und im Imperium dramatisch verändern werden. Ich hoffe nur, daß wir diesen neuen Weg gemeinsam gehen werden, denn ich bin der Meinung, daß er für uns alle der beste sein wird."

Der Imperator ist tot. Das habt ihr schon vernommen. Er ist sehr plötzlich an Herzversagen gestorben, obwohl er bisher eigentlich kein schwaches Herz hatte. Aber die Ärzte aus seinem Stab haben diese Diagnose abgegeben, und ich denke, wir können ihnen vertrauen.

Da aber der Imperator tot ist, und wir nicht in einer erblichen Monarchie leben, sondern unseren Führer wählen unter denen, die wir in der Armee für den besten halten, wissen wir im Moment nicht, wer sein Nachfolger werden wird.

Deshalb werde ich zunächst, um einer eventuellen Entwicklung in dieser Richtung zuvorzukommen, für den Planeten Romulus einen befristeten Waffenstillstand aussprechen!

(Unruhe machte sich unter den Soldaten breit. Aber auch viele Siedler murrten)

Wie ich sagte: Dieser Feuerpause ist nur vorübergehend! Sollte allerdings der romulanische Widerstand denken, daß er diese Zeit ausnutzen kann, um aufzurüsten oder Siedlungen zu überfallen, so werden wir umgehend zurück schießen. Damit wir uns richtig verstanden haben!

Diese Worte gelten vor allem denjenigen, die hier als Auge und Ohr der Romulaner anwesend sind! Oder welcher Widerstandsbewegung auch immer!

Der Waffenstillstand gilt auch für Agenten des Commonwealth. Ich denke, wir sollten die Zeit nutzen, uns auch mit ihnen in Verbindung zu setzen und Mittel und Wege finden, unsere Zwistigkeiten beizulegen! Schließlich kostet das Alles uns nur Material und Menschen!

Bisher waren sinnvolle Verhandlungen unmöglich, da der Imperator ein konsequenter Gegner dieser Bewegung war. Nun aber sollten wir ihnen eine Chance geben, sich wieder unter unsere Fittiche zu begeben.

Allerdings werde ich niemals einer Spaltung unserer Kräfte zustimmen! Egal, wie schön sich die Argumente der anderen anhören werden!

Außerdem werde ich mich in den nächsten Tagen mit den Führern der Remaner zusammensetzen, um diese in diese neuen Entwicklungen mit einzubeziehen. Ich hoffe sehr, daß sie sich uns anschließen werden.

Frauen und Männer! Wir müssen versuchen, uns auf alle möglichen Entwicklungen einzustellen! Allerdings bin ich der Meinung, daß wir versuchen sollten, unsere Streitigkeiten ohne großes Blutvergießen beizulegen.

Der alte Imperator kannte nur den Krieg. Aber manchmal kann man Schlachten nur durch den Frieden gewinnen!"

Es folgte eine lange Pause, in der niemand zu atmen wagte.

Dann trat Roland Walker vor. Der Junge, den Arminius zur Akademie der Imperialen Armee gebracht hatte.

"Herr Oberst. Bitte entschuldigen Sie meine dreiste Zwischenrede! Bedeutet all das, was Sie uns eben erzählt haben, daß alles das, was wir bisher geglaubt und getan haben, null und nichtig ist? Daß alle unsere Ideale und Mühen, die wir hier in die Erde von Romulus gegraben und eingepflanzt haben, für die Katz waren? Daß alle Opfer, die die Menschen auf diesem Planeten gebracht haben, umsonst waren? Bitte, Sir! antworten Sie!"

Arminius sah wohlwollend auf diesen Jungen.

"Nein! Mit gutem Gewissen sage ich: Nein! Natürlich war nichts umsonst! Natürlich gelten eure Ideale weiter! Aber vielleicht sollten wir versuchen, diese nun langsam in etwas friedlichere Bahnen zu lenken, was uns allen und diesem Planeten zum Wohle dienen wird. Hier gibt es so viel aufzubauen und beackern, daß es für alle, weiß der Geier, genug zu tun geben wird! Packen wir es an!"

Der erste, der klatschte, war Willibald. "Der Herr Oberst hat recht, Männer! Wir sollten ihm vertrauen! Bisher hat er uns immer den richtigen Weg geführt! Er wird es auch jetzt wieder tun!"

Schmidt-Rottloff warf ihm einen dankbaren Blick zu, obwohl er eigentlich nichts anderes erwartet hatte.

"Ich werde euch alle von jetzt an regelmäßig auf dem Laufenden halten. Ich danke euch!"

Jetzt klatschten die meisten. Einige aber, vor allem Siedler, buhten.

"Ihr wollt uns wohl verkackeiern, ihr da oben! Wir lassen uns aber nicht verscheißern! Vielleicht erzählt ihr uns demnächst auch noch, wir sollten diesen Planeten, und damit unsere Häuser und Äcker, wieder an die Spitzohren zurückgeben! Nicht mit uns, Herr Oberst! Wir werden uns an die provisorische Regierung wenden! Jawohl!"

"Tut das, Leute! Aber ihr werdet nichts hergeben müssen. Selbst wenn wir eines Tages wieder mit den Romulanern friedlich zusammen leben werden. Von denen sind viel zu wenig übrig, um den ganzen Planeten besiedeln zu können. Aber von ihnen lernen, oder sie mindestens zu akzeptieren, das könnte, in einiger Zukunft, vielleicht einmal möglich werden!"

Er trat vom Podest und schritt gemessen in Richtung seiner Unterkunft, eine ziemlich nachdenkliche Menge zurücklassend.

Aber auch in seinem Kopf herrschte ein ziemliches Durcheinander.

War es richtig gewesen, diese Leute derart ins kalte Wasser zu werfen?
Die Zeit würde zeigen, ob er richtig gehandelt hatte.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 17.06.2004, 20:22:

Feuer & Eis Log 2 NPC's und Talev SZ 2216

*** Vanguard / Zivilsiedlung ***

Eine kleine Gruppe Kolonisten hatte sich in der geräumigen Küche von Gabrielle Walkers Haus zusammengefunden, wo sie bei Bier über die jüngsten Ereignisse debattierten.

„...wie schon meine Großmutter gesagt hat: Politik ist eine Hure.“ Stellte einer der Siedler fest, die schweren Hände auf die Tischplatte gestützt.

Ein anderer nickte zsutimmend. „Und der Gouverneur hat uns gerade verkauft! Was werden sie ihm geboten haben? Einen Posten in der Zentralverwaltung? Im Oberkommando? Da sind wir natürlich Luft dagegen!“

„Genau! Auf dem Rücken der kleinen Leute wird's wieder ausgetragen!“ Ein älterer dunkelhäutiger Siedler leerte sein Bierglas auf einen Zug. „Nichts sollen wir hergeben müssen? Na, da lachen ja die Hühner. Erst heißt es Zusammenarbeit – und dann plustern sich die Spitzohren auf und wollen alles zurück! Oder ,ne Entschädigung!“

„Wenn es nur diese Rede gestern gewesen wäre!“ ereiferte sich Mrs. Walker nun entrüstet.

„Aber ich habe gehört, dass der Gouverneur Unterricht in Romulanisch nimmt! Wozu soll DAS gut sein?! Seit wann lernen die Eroberer die Sprache der Besiegten? Die Spitzohren sollen gefälligst Terranisch lernen, nicht umgedreht!“

„Das ist wegen diesem Weib, diesem Spitzohr-Weib, das er aus „Laura's“ geholt hat, da wette ich alle meine mickrigen Kartoffeln drum!“ meinte der Dunkelhäutige, und ein anderer pflichtete ihm bei. „Ein Kumpel hat's mir erzählt, wie Schmidt-Rottloff den Kerl zusammengeschlagen hat, der sich die Kleine greifen wollte! Mann o Mann, kann ich dir sagen! Das hat einen Aufruhr gegeben an dem Abend!“

„Ja, dieses Frauenzimmer, davon hab ich auch schon gehört. Aber ich begreif das nicht! Da braucht man doch nicht so ein Aufhebens drum zu machen! Die nimmt man sich und vergnügt sich und fertig! Wär' ja nicht das erste mal, das so was passiert. Wißt ihr noch, von Schmidt-Rottloffs Vorgänger erzählte man, dass er einen halben Harem im Gouverneurspalast hätte.....“ Der Siedler grinste.

„Aber du hast Recht, Alfonso! Diese Spitzohr-Hure kann eigentlich nicht der Grund für diese Kehrtwendung sein.....“

„Vielleicht hat man ihm auf Remus eine Gehirnwäsche verpasst....“ Gabrielle Walker runzelte die Stirn, während

sie über diese Idee nachdachte. „Das wäre immerhin möglich.....Vielleicht ist auch alles nur ein Trick, um den Widerstand aus der Reserve zu locken....Ich schätze –, Ein lautes Geräusch aus dem Nebenzimmer unterbrach sie. Gleich darauf klang das laute Brüllen ihres Jüngsten in die Küche hinüber. Sie sprang auf. „Joseph? Joseph, was hast du wieder angestellt?“ Mit einem entschuldigenden Blick in die Runde der Versammelten lief sie aus der Tür.

*** Etwa zur gleichen Zeit / Ch'Havran – Remus ***

Talev N'Hlass hob den Blick von dem Terminal, auf dem er soeben zum zweitenmal die überraschende Nachricht gelesen hatte, hinaus auf den langgestreckten Übungsplatz. Hier hatten noch vor wenigen Tagen die terranischen Flottenangehörigen unter Colonel Hammerton gemeinsam mit seinen Leuten trainiert. Jetzt waren es nur noch Havrannsu, die sich zum Klang der düsteren Trommeln in den verschiedenen Kampfdisciplinen maßen. Ihren Bewegungen haftete etwas finster Entschlossenes an, eine dunkle Wut, die an die Oberfläche drängte.

„Nun, zweifelst du jetzt noch?“ Die Frage war von N'Trak gekommen. „Zuerst verschwinden Hammertons Soldaten ohne ein Wort der Erklärung und jetzt das.“ Er wies auf den nun erloschenen Bildschirm. „Die Terraner haben uns verraten. Genauso, wie uns die Rihannsu immer verraten haben!“ N'Traks spitzgefeilte Zähne blitzten im schwachen Licht der Arenenbeleuchtung. Früher hatte er sich niemals um diese ästhetische Tradition gekümmert. Aber seit einigen Wochen pflegte er nicht nur die Sitte des Zahnfeilens erneut, sondern auch eine Reihe anderer alter Rituale. So wie viele der Havrannsu. *Als wollten sie partout deutlich machen, was uns von den Rihannsu unterscheidet!* dachte Talev missmutig.

„Warum schweigst du? Wir sollten uns dem Commonwealth anschließen, JETZT!“ sprach N'Trak weiter auf seinen Kommandanten ein. „Wenn wir zulange zögern, könnte es zu spät sein! Wir sollten handeln, solange unsere Hilfe noch etwas WERT ist!“

Talev fuhr herum und starrte ihn mit schmalen Augen an, die zu glühen schienen. „....und einen VERRAT begehen?! Gouverneur Schmidt-Rottloff hat den Teil seiner Vereinbarung eingehalten: er hat uns Lebensmittel und medizinische Güter geliefert! Sollen wir es ihm mit einem Verrat an den Commonwealth DANKEN?!“

„Hat er uns nicht zuerst verraten?! Diese Rede in Vanguard – was war sie anderes als eine Anbiederung an die Rihannsu?! Oder siehst du das anders?!“

„Allerdings sehe ich das anders.“ Talevs Stimme war leise und gefährlich geworden. „Daher werden wir auch keine wie auch immer geartete Vereinbarung mit dem Commonwealth treffen!“

„Ich weiß nicht, ob dir die Männer dann noch Gefolgschaft leisten.....“

„Soll das eine Drohung sein, mein Freund? Vertraust du mir nicht?“

„Ich bin dir gefolgt, als du die Wiedervereinigung mit den Rihannsu propagiert hast, und ich bin dir gefolgt, als du in die Allianz mit den Terranern gingst – um unseres Volkes willen! Aber ich sehe, dass man uns betrügt! Und dass du zu SCHWACH bist zu handeln!“

Zischte N'Trak, und in diesem Augenblick zerriss das Band der Freundschaft zwischen den beiden Männern. Talev starrte ihn an und war zu bestürzt, um Zorn empfinden zu können oder gar N'Trak anzugreifen.

„Ich habe dir immer vertraut. Aber nun....“ N'Trak trat einen Schritt zurück, als wolle er die Trennung deutlich machen. „DU bist kein Havranna mehr. Das Wohl unseres Volkes liegt dir nicht so am Herzen wie es sollte!“

Talev wandte sich ab. Das mattblaue Licht ließ die Panzerung seiner Kampfrüstung in allen Nuancen schillern wie die Flügel eines Insekts. *Das Wohl unseres Volkes liegt mir mehr am Herzen als du es ahnst...* Er hörte, wie N'Trak den Raum verließ – immerhin, ohne ihm den Dolch in den Rücken zu stoßen, wie es einem Verräter wohl zugekommen wäre. *Diese Narren!* Plötzlich wallte Zorn in Talev auf. Zorn auf N'Trak, auf die, die ihm folgten, aber auch auf sich selbst. Er hatte zugelassen, dass die Terraner ihre Propaganda unter den Havrannsu ausstreuten, die die Feindschaft gegen die Rihannsu anstachelte. Nun hatten sich Hammertons Truppen

zurückgezogen – doch ihre Saat blieb fest im Boden verankert und trieb ihre bössartigen Früchte. Wenn selbst N'Trak verblendet genug war.....Oder hatte er vielleicht Recht? Hatte er, Talev N'Hlass, sich zu weit in unbekanntes Terrain hinausgewagt, mit zu hohem Einsatz gespielt, und war den Intrigen der Rihannsu und Terraner in das Netz gegangen?

Nein! Er schlug mit der Faust auf die metallische Tischplatte, dass ein hohles Geräusch durch den Raum klang. „Ich wusste, dass es der richtige Weg ist.“ Sagte er laut, wie um sich selbst seiner Entscheidung zu vergewissern. Ich WEISS, dass es der richtige Weg ist! Wir werden Frieden haben mit den Rihannsu – und wenn die Elemente wollen, auch mit den Terranern!“

„...Talev?“

Er drehte überrascht den Kopf. Diese Stimme war die letzte gewesen, die er hier und jetzt erwartet hätte! „T'Lar!“

„Ich habe alles gehört, was du gesagt hast.....“ Seine Frau kam auf ihn zu und streckte ihm die Hände entgegen. „Und ich.....ich vertraue dir. Ich glaube dir.“ Ihre dunklen Augen ruhten auf ihm. „Ich hätte dir die ganze Zeit vertrauen sollen.....“

Er zog sie wortlos an sich; genoß das wärmende Feuer, das in ihm aufloderte und die Kälte von Verrat, Verlust und Einsamkeit vertrieb, die ihn eben noch umklammert hatte.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 18.06.2004, 21:27:

Feuer und Eis Log 3 SZ 2216, 18.06.

*** Vanguard / Militärkomplex ***

Aidoann t'Khellian saß gemeinsam mit den anderen Bediensteten in der Küche des Gouverneurshaushaltes und löffelte das Mittagessen. Es schmeckte nicht schlecht, obwohl es natürlich nach terranischem Rezept zubereitet war, und sie verspürte auch Hunger.

Dennoch musste sie sich zwingen zu essen, weil ihr ständig die Bilder der Unterernährten und Hungernden aus dem Internierungslager vor Augen standen. Und auch ihren Kameraden aus dem Widerstand ging es vermutlich nicht viel besser....

Noch immer fragte sie sich, warum der Gouverneur sie gekauft und hierhergebracht hatte. *Ja, gekauft! Nicht viel anders als eine Ware, die man begutachtete und an den Meistbietenden weiterreicht!* Sie fühlte Bitterkeit in sich aufsteigen bei diesem Gedanken.

Was beabsichtigte Arminius von Schmidt-Rottloff? Er erschien ihr rätselhaft und undurchschaubar. Auch wenn seine Augen so wasserhell und klar wie der Timra-See wirkten – Aidoann konnte nicht den mindesten Gedanken in ihnen lesen. Hatte er sie durchschaut? Wußte er längst, wer sie war und wartete, dass sie einen Fehler machte? Wollte er sie als Doppelagentin anwerben? Wenn dies der Fall war, überlegte Aidoann, so ging er sehr geschickt und geduldig vor. Bisher hatte er noch nicht versucht, sie in irgendeiner Weise zu konditionieren oder auszuhorchen.....

Sie dachte an seine Worte bei der aufsehenerregenden Rede vor nunmehr zwei Tagen. *'Die Augen und Ohren des Romulanischen Widerstandes'* – war das auf sie gemünzt gewesen?

Ihr Einsatz hatte sich durch die plötzliche Wendung der Dinge nicht gerade erleichtert -- wenn sie es auch als ein Geschenk der Elemente betrachtete, HIER zu sein. HIER, im Herz der terranischen Verwaltung von Vanguard, näher an den brisanten Informationen, als sie je zu hoffen gewagt hatte! Allerdings musste sie auch doppelt auf der Hut sein, um sich nicht zu verraten. Sie musste mühsame Fortschritte in der terranischen Sprache simulieren, obwohl sie bis auf wenige Ausnahmen jedes Gespräch verstand, das um sie geführt wurde...Zudem war es ihr sehr erschwert, den Kontakt zu ihren Mitkämpfern aufrechtzuerhalten, denn den Militärkomplex unbemerkt zu verlassen war so gut wie unmöglich.

Aidoann stellte den leeren Teller auf das Tablett und trug alles zur Spülmaschine. Die scheelen Blicke der übrigen Bediensteten folgten ihr. Sie machten vom ersten Tag an keinen Hehl daraus, daß sie sie nicht leiden konnten: einen spitzohrigen Schützling des Gouverneurs, eine Sklavin aus dem "Laura's". Und nach jener Rede

Schmidt-Rottlofs hatte sogar eine unzweideutige Graffiti an ihrer Kammertür geprangt. Die wenigen Rihannsu, die ihr begegneten und das Abzeichen der Terraner an ihrer Dienstkleidung erkannten, verhielten sich nicht anders. Für sie war sie eine Verräterin; jemand, der für einen Bissen Brot seine Seele verkauft hatte.

"Ay?" Die chinesische Köchin des Gouverneurs nannte sie so; es entsprach wohl eher ihrer Muttersprache und der rihannische Name war ihr zu kompliziert. "Bring den Kaffee in das Büro des Gouverneurs! Ich habe das Tablett schon fertig vorbereitet!"

"Ja. Sehr wohl Madame." *Das Büro des Gouverneurs!* Dort war sie noch nie gewesen. Aber die Elemente mochten ihr beistehen; sie würde sich jede Kleinigkeit versuchen einzuprägen! Den Ablauf der einzelnen Sicherheitsprotokolle, den Standort der Computer, die Fenster.....Jede noch so geringe Information könnte einmal von Wert sein!

Sie nahm das aus transparentem Kunststoff gefertigte Tablett mit der Isolierkanne und der Tasse und begab sich zum Lift.

Gouverneur Schmidt-Rottlofs Büro war von einer eher nüchternen Eleganz. Aidoann hatte halb und halb erwartet, von Protz und machtdemonstrierenden Militarismus gleichsam erschlagen zu werden. Doch statt dessen fand sie sich nur einem schlichten Schreibtisch, einer Anzahl Terminals und anderer technischer Geräte und einigen Regalen und Schränken für die Speichermedien gegenüber. An der Wand hing keine Waffensammlung, aber selbstverständlich würde der Gouverneur einen schussbereiten Phaser unter der Tischplatte griffbereit haben, dessen war sie sich sicher. Mit raschem Blick erfasste sie die Bilder und etwas, das wie Ehrenurkunden aussah, an der weißgetünchten Wand.

„Ihr Kaffee, Sir.“ Sie setzte das Tablett auf den Schreibtisch, trat einen Schritt zurück und verneigte sich. „Wünschen Sie noch etwas?“

Er sah sie an und sie fröstelte unwillkürlich. Er zögerte kurz, dann sagte er. „Nein, danke. Du kannst gehen.“

Aidoann verneigte sich ein zweites Mal, so tief, als habe sie einen rihannischen Senatsprokonsul vor sich und wandte sich um. Da blieb ihr Blick auf der Statue haften, die in der Wandnische gegenüber dem Schreibtisch stand. Eine einheimische Arbeit! Eine alte einheimische Arbeit! Doch nicht nur das! Diese schlanke, stilisierte Figur hatte früher einmal in der Senatshalle gestanden, neben dem großen Opferbecken, in dem die Senatoren vor bedeutsamen Abstimmungen ihren spirituellen Obolus an die Elemente entrichteten. Es war die Allegorie für die Verbindung aus Luft und Feuer, das Symbol der Wahrheit.....

Die linke Hand, die erhoben war und im Angriff auf den Senat zwei steinerne Finger verloren hatte, wirkte jetzt wie ein Mahnmal.

Aidoann fühlte sich betäubt. Erinnerungen stürzten auf sie ein. Wie oft hatte sie von der Beobachtungsempore aus Lhoal hier stehen sehen....Und dieser Arm....er ließ Aidoann an Lhoals verbrannte Hand denken, wie sie aus dem Schutt ragte.....

„Eine schöne Arbeit, nicht wahr?“

Sie schrak zusammen, als sie die Stimme des Gouverneurs so dicht hinter sich hörte.

„Rihannische Kunst. Willibald, mein Adjutant, hat sie aus den Trümmern des Senats gefischt....—Ah, das hast du wahrscheinlich nicht verstanden.... “

Unfähig zu sprechen hob Aidoann die Hand und berührte den kalten Stein der Statue, der von so viel Feuer sprach.....Feuer aus hitzigen politischen Debatten, Feuer der Bomben und Feuer der Leidenschaft.....*Wann werde ich dich wiedersehen, Lhoal?Werde ich dich überhaupt wiedersehen?*

„Du.....KENNST diese Statue.....?“ Der Gouverneur berührte Aidoann an der Schulter und sie zuckte zusammen, schlagartig der Gefahr, die der Augenblick barg, gewahr werdend.

„Ich....war einmal.....im Senat....“ flüsterte sie. „Um meinem Herrn eine Botschaft zu bringen.....Da habe ich sie gesehen.“

„So.....“

Oh ihr heiligen vier Elemente, er GLAUBT mir nicht!!!

„.....dein Herr war also Senator?“

„Ja, Sir. Senator. Deihu Tr'Khellian.“

„Hm....ich kenne den Mann recht gut. Er hat umfangreiches Aktenmaterial hinterlassen, mit dem ich mich bei Amtsantritt – „

Ein Kommunikationsterminal gab ein brummendes Geräusch von sich. Schmidt-Rottloff ging zum Schreibtisch zurück und aktivierte per Tastendruck eine Verbindung. Die Stimme seines Adjutanten war zu hören: + Sie haben Besuch, Sir. Er stellte sich als Mitglied des Imperialen Senats vor. Senator Andreesen.+

„Sie haben die Daten überprüft?“

+Selbstverständlich. Die Wachen haben jede einzelne Zelle seines Körpers durchleuchtet und die Datenbanken gecheckt.+

„Was will denn ein Mitglied des Imperialen Senats hier? Man müsste meinen, dass die jetzt andere Probleme hätten....“

+Nun, dass will er nur Ihnen persönlich sagen, Oberst.+

„Gut. Schicken Sie ihn zu mir rauf.“

Geschrieben von Hammerton am 22.06.2004, 20:31:

FEUER UND EIS Log 2 Hammerton

Vanguard / Militärkomplex / Gouverneur Schmidt-Rottloffs Büro

Senator Andreesen hatte einen Wesenszug, der seine Gesprächspartner normalerweise zur Weisglut brachte. Seine grenzenlose Ruhe.

Nichts schien den Mitte 70 er aus der Ruhe bringen zu können. Andreesen trug normale Strassenkleidung, wie sie auf der Erde üblich war. Elegant aber nicht übertrieben. Seine Frisur war das Paradebeispiel einer Tonsur und seine Stimme hatte einen ruhigen Klang.

Trotzdem wusste Schmidt-Rottloff, dass dieser Mann sehr gefährlich werden konnte. Und das stachelte seinen Ehrgeiz an. Die Aussicht auf eine veritable Unterhaltung hielt sich jedoch mit Arminius Argwohn die Waage.

Andreesen eröffnete ohne Umschweife die Konversation.

Ad: Ich habe leider nicht die Zeit, die offensichtlichen Schönheiten dieses Planeten zu genießen. Daher kurz und knapp: Ich habe Ihre "Ausritte" genau studiert und bin zu dem Schluss gekommen, dass auch Sie von der derzeitigen Situation nicht gerade begeistert sind. Im imperialen Senat ist diese Stimmung noch stärker zu spüren. Deshalb muss jetzt etwas geschehen. Etwas einschneidendes, unerwartetes.

Arminius grinste.

Ar: Es erstaunt mich immer wieder, mit welcher Blauäugigkeit die Politiker etwas fordern. Fordern bei jeglicher Einsicht in die realen Zusammenhänge. Bei jeglichen Wissens über das, was hier an der Front vorgeht.

Ad: Gut gebrüllt, Löwe. Aber leider übersehen die Realisten immer, dass die Politiker im Elfenbeinturm diejenigen sind, welche die Entscheidungen treffen.

Am: Meine Meinung über die Bewohner des Elfenbeinturmes behaltlich für mich. Sie würde nicht in diesen Raum passen.

Ad: Wäre für Sie eine Ablösung der bisherigen Regierung eine Lösung ?

Am: Ich bin Soldat. Nicht mehr und nicht weniger. Ich bin kein Politiker und mische mich auch nicht in die

Prozesse ein.

Ad: Was wäre, wenn nur Sie zu bestimmen hätten ?

Am: Worauf wollen Sie hinaus ?

Ad: Nun, Sie haben hier gute Arbeit geleistet. Warum nicht etwas für diese Welt tun ? Warum gehen Sie nicht Ihren eigenen Weg ?

Ad: Sezession ? Was sollte ich damit gewinnen ?

Am: Nun, Sie könnten diesem Planeten den Frieden geben, den er zum Überleben braucht.

Ad: Was glauben Sie, wie weit ich kommen würde ?

Ad: Sehr weit....derzeit liegt das Augenmerk der Regierung bei anderen Dingen. Und ausserdem..Hammerton würde wohl für den Schutz der neuen "Allianz" sorgen.

Am: Sie sollten jetzt besser gehen, Senator...Ihre Freiheit ist in Gefahr.

Ad: Ja, das könnte sein. Nun, ich werde bald wieder abfliegen. Behalten Sie meine Worte in Erinnerung.

Andreesen grinste. Schade..ich hätte gerne einmal diesen Lhoal tr'Tevrath gesprochen...aber das ist wohl ein Traum...

Andreesen verbeugte sich andeutungsweise und verliess den Raum, nicht ohne Aidoann, welche noch immer in der Nähe der Tür sass, einen vielsagenden Blick zuzuwerfen. Eine Botschaft ?

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 23.06.2004, 18:35:

Feuer & Eis Log 4 (Aidoann) SZ 2216,23.6.

*** Romulus / Vanguard / Militärischer Komplex ***

Aidoann t'Khellian hatte jedes Wort des Gesprächs des terranischen Senators mit dem Gouverneur verfolgt und auf der Waage ihres Instinktes abgewogen. Der Name des Senators, nicht jedoch dessen Erscheinung, kam ihr irgendwie vertraut vor, nur konnte sie sich momentan nicht erinnern, aus welchem Zusammenhang. Kurz fragte sie sich, warum Schmidt-Rottloff sie nicht hinausgeschickt hatte? Weil er sie für ungefährlich hielt ODER ... weil er ihr eine Falle stellen wollte?! Keine Zeit, darüber nachzudenken.....

Der terranische Senator schritt zur Tür und streifte sie mit einem kurzen Blick.

Aidoanns Entscheidung war gefallen.....

Sie wartete, die Zeiteinheiten in Gedanken zählend, bis ihrer Meinung nach genügend verstrichen waren, dann richtete sie sich auf und wandte sich mit einer Verbeugung an Gouverneur Schmidt-Rottloff: „Wenn Euer Exzellenz gestatten....Madame Wun erwartet mich in der Küche...“ Und das war nicht einmal gelogen.

Der Gouverneur sah auf – er schien regelrecht vergessen zu haben, daß sie noch immer im Büro weilte, und nickte dann zerstreut. „Jaja. Selbstverständlich. Du darfst gehen.“

Aidoann verneigte sich nochmals und verließ das Büro. Kaum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, begann sie rascher auszuschreiten. Senator Andreesen hatte zu seinem Gleiter gewollt....Daß hieß, daß er die gegenüberliegende Seite des Komplexes erreichen musste, wo sich der Landeplatz befand....Im Geiste zeichnete sie blitzschnell den Weg und die möglichen Abkürzungen nach.

Sie durchquerte einen Wartungstunnel, von dessen Existenz sie nur wusste, weil die Bediensteten sich zuweilen zu unerlaubten Pausen hierhin zurückzogen. Dann hastig eine Treppe zur Galerie hinauf, die zwei Gebäudeflügel miteinander verband! Sie durfte nicht zu schnell laufen, um keinen Verdacht zu erregen.....

Der Küchentrakt grenzte mit den äusseren Lagerbereichen gerade an die Schranken zum Landeplatz....Durch eines der schmalen, schiesschartenähnlichen Fenster sah Aidoann, daß sie gut in der Zeit lag: Senator Andreesen bog gerade um die Ecke, gefolgt von einem zivilen Adjutanten und zwei Sicherheitskräften aus Vanguard. In Kürze würde er die Schranken und den Sicherheitscheckpoint erreicht haben, ohne dessen

Passieren es keinen Zugang zum Flugplatz gab.

Ohne noch lang zu überlegen griff Aidoann einen der hier stehenden Gemüsekörbe, stieß die nächste Tür auf und trat in s Freie. Jetzt trennten sie nur noch wenige Meter von dem näherkommenden Senator. Sie holte tief Atem, um ihre Unruhe unter Kontrolle zu bringen. *Den Korb auf die Schulter – ein Schritt, noch einen* – Sie setzte den Fuß leicht schief auf, so daß sie umknickte. Der Schmerz war unerwartet heftig, so daß sie tatsächlich strauchelte und überrascht aufschrie.

Einen Moment später war Senator Andreesen neben ihr. „Warten Sie, ich helfe Ihnen...“ Er beugte sich zu ihr...*Nah genug?* „Ich muss mit Ihnen sprechen! Allein!“ wisperte Aidoann, während sie ihren Knöchel befühlte. Der Terraner verzog keine Miene. Nur ein kurzes Aufleuchten in seinen Augen verriet Aidoann, daß er den rihannisch gesprochenen Satz sehr wohl verstanden hatte. „Nur keine Angst. Sie haben nichts zu befürchten.“ sagte er laut, und dann zu seinen Begleitern gewandt: „Gehen Sie ruhig voraus!“

Einer der Sicherheitsleute setzte zum Widerspruch an, schluckte ihn jedoch hinunter, als Andreesens unnachgiebiger Blick ihn traf. „Gehen Sie, ich übernehme die Verantwortung, falls dieses KIND hier ein Attentat vorhaben sollte....“

„Wenn Sie dann noch die Gelegenheit dazu haben.“ murmelte der Sicherheitsmann, setzte sich aber in Bewegung.

Aidoann hatte den Augenblick genutzt, um die Silhouette einer stilisierten Figur in den Sand zu zeichnen: ein Raubvogel mit den Symbolen des Imperiums in den Klauen. Nur zufällig hingeworfene Linien würden sie einem uneingeweihten Betrachter scheinen – aber der terranische Senator war kein solcher. Als Aidoann mit einer raschen Handbewegung die Spuren tilgte, flüsterte er ihr zu: „Halten Sie sich bereit!“ Dann half er ihr hoch. Aidoann bedankte sich, betont mühsam die Worte formend, entschuldigte sich vielmals, sich dabei verneigend. Dann sammelte si edas herausgefallene Gemüse auf und setzte hinkend ihren Weg auf die gegenüberliegende Seite fort, ohne sich noch einmal umzusehen. Ihr Herz raste.

*** Einige Stunden später ***

Ihr Arbeitstag war zu Ende. Aidoann war auf dem Weg zu ihrer Schlafkammer, als sie plötzlich eine Bewegung hinter sich wahrnahm. Noch ehe sie reagieren konnte, preßte sich eine Hand auf ihren Mund und ein Hypospray gegen ihren Hals. Dann wurde es dunkel.....

Als sie wieder erwachte, fand sie sich in einem bequemen Sessel sitzend vor, in einem relativ kleinen, aber exquisit eingerichteten Raum. Die Wände und das halbrunde, nach aussen gewölbte Fenster sagten ihr, daß sie sich im Inneren eines Flugkörpers befinden musste. Eines TERRANISCHEN Flugkörpers, wie ihr das Dekor mit den imperialen Insignien deutlich vermittelte. Ihr gegenüber saß Senator Andreesen. „Ah. Sie sind wach. Gut. Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu sehr erschreckt. Aber es mussten gewissen Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden. Schließlich könnten Sie ebensogut eine raffinierte kleine Spionin des Gouverneurs sein, darauf angesetzt, Beweise gegen mich zu erbringen....“

Aidoann blinzelte. Ihr Kopf schmerzte und es dauerte noch einen Moment, ehe sie wieder klar denken konnte. *Vorsichtsmaßregeln....Und war IHM denn zu trauen? -- Nun gut.* wappnete sie sich in Gedanken. Falls das eine Falle des Gouverneurs war, in die SIE tappen sollte – so war es geschehen, und es blieb ihr ohnehin so gut wie keine Hoffnung auf ein Entkommen mehr. Sie wußte nicht, wo sie sich befand, und höchstwahrscheinlich hatte man dafür gesorgt, daß sie lebend hier nicht mehr herauskam, wenn das Senator Andreesens Absicht sein sollte. Aber falls nicht.....

„Beweise....“ sagte sie langsam auf Terranisch. „.....für Ihren Verrat? Die Worte, die Sie gegenüber dem Gouverneur heute erwähnten sind eine Hochverratsklage wert.....“

„Sie haben mich also verstanden....“Der Senator lächelte. „Was ich verrate, ist lediglich der Verrat. Verrat an den Grundwerten der Menschheit und der Zukunft des Universums....“ Er hatte sich zur Seite gewandt und eine kleine

Schatulle aus einem Fach mit doppeltem Boden herausgeholt. Als er sie jetzt öffnete, erkannte Aidoann darin eine Anstecknadel, wie sie sie bereits einmal gesehen hatte.

„Sie kannten dieses Symbol. Darf ich fragen woher?“

„Ein Mann hat es mir gegeben. Im „Chez Laura“, wo ich damals arbeitete. Vor etwa drei Wochen.“ antwortete sie wahrheitsgemäß.

„Beschreiben Sie ihn mir.“

Auf ihre folgenden Worte nickte der Senator wissend. „Dann ist mir manches klar...Ich kann nicht sagen, daß ich die Praktiken unseres guten –, er zögerte kurz und unterließ es dann, Namen zu nennen, „Freundes immer gutheiße. Aber er hat ein Gespür für die richtige Zeit....ein unheimliches Gespür.....—Im „Chez Laura“, sagten Sie? Dann müssen Sie Lhhei T'Khellian sein.“

Sie nickte.

„....Die ehemalige Adjudantin von Deihu Tr'Tevrath.....“

Lhoals Erwähnung ließ Aidoann unwillkürlich zusammenzucken. Sie wollte ihn auf gar keinen Fall in Gefahr bringen!

„....ich weiß, daß er den Bombenangriff überlebt hat. – Nein, seien Sie nicht beunruhigt. Ich habe meine Quellen. Und ich wäre ein schlechter Politiker, wenn ich nicht ALLES in Erfahrung bringen könnte, was ich in Erfahrung bringen muss! -- Ehrlich gesagt, habe ich gehofft, mit Deihu Tr'Tevrath in Kontakt treten zu können. Ich hoffe es schon seit ich von seinem Überleben weiß.... Daß es gelungen ist, Sie aufzuspüren, Lhhei T'Khellian, brachte mich dieser Hoffnung etwas näher. Leider musste ich bei meiner Ankunft feststellen, daß im „Chez Laura“ jede Spur von Ihnen fehlte....Aber nun...das Schicksal hat unsere Wege ja doch gekreuzt.“

Aidoann war sich nicht sicher, was sie davon halten sollte. Es waren ihr einfach ein paar Zufälle zuviel! Andererseits, wenn dieser terranische Senator tatsächlich eine Möglichkeit bot, die dem Widerstand helfen konnte, hier und für Ch'Rihans Zukunft – war es dann nicht vermessen, sie auszuschlagen?! Sie sah Lhoals Bild vor sich, wie er ihr nachsah, als sie den Hügel von der Höhle abwärts ging um den Weg nach Vanguard einzuschlagen. Was würde er an ihrer Stelle tun?

„Sie möchten einen Beweis, daß ich es ehrlich meine, nicht wahr? Nun....denken Sie einfach darüber nach. ich weiß, wer Sie sind. Gouverneur Schmidt-Rottloff weiß es nicht. Ein Wort von mir an ihn würde genügen, Sie ins Gefängnis wandern zu lassen. Ein Wort, das MIR vielleicht SEIN Vertrauen einbringen würde. Dennoch sitzen Sie hier. Unbehelligt. Und ungefesselt.“

„Sie....wollen Kontakt zu Deihu Tr'Tevrath?“ Aidoann hatte das Gefühl, daß ihr Mund ausgetrocknet wie die Steppe im Nordland sei. Sprach sie gerade Lhoals Todesurteil aus??? „Ich kann ihn....vermitteln. Aber ich brauche noch etwas Zeit...für Nachrichten. Ein oder zwei Tage.“

„Ich werde einen Weg finden, meinen Aufenthalt in Vanguard zu verlängern.....“

Geschrieben von Hammerton am 19.07.2004, 02:20:

Feuer und Eis Log 3 Hammerton/Andreesen

Vanguard/ Büro von Schmidt-Rottloff / Etwa zwei Wochen nach den letzten Ereignissen

Gouverneur Schmidt-Rottloff kratzte sich am Kopf. Es war voraussehbar gewesen, aber als der Tag gekommen war, musste er sich eingestehen, dass ihm die Sache ganz und gar nicht gefiel.

Hammerton lächelte böseartig.

Ha: Nun, ich hofe, Du treibst keinen Unsinn, während ich versuche, dem Imperium den Hintern zu retten.

SR: Wann kann ich denn die 4. Flotte zurück erwarten ?

Ha: Wer weiss ? Admiral Roskys Einheiten wurden vom Commonwealth komplett aufgerieben.Dieser Stümper

hat seine Nachsschublinien völlig überdehnt. Das hat ihn 70 Schiffe und über 100000 Mann gekostet. Ich darf jetzt sehen, wie ich das Loch stopfe.

SR: Nun, das könnte auf Nimmerwiedersehen bedeuten.

Ha: Ja, möglich ist alles. Nun, ich fliege jetzt ab. Und merke Dir eins, dieser Andreesen ist gefährlich.

SR: Wir werden sehen.

Hammerton salutierte und begab sich dann auf den Weg zu dem Shuttle, welches ihn zu seinem Kommandoschiff, der Cypra Mundi, bringen sollte. Schmidt-Rottloff beschlich das unbehagliche Gefühl, dass er Hammerton sehr bald wieder sehen würde. Als Gegner.

Ortswechsel:

Ch'Rihan / 50 km südlich des Zufluchtsortes der Widerstandskämpfer

Die Nacht war kalt. Ein eisiger Wind fegte klagend über das Tal.

Levan tr'Mahlal war nur ein kleines Rädchen im Getriebe der Widerstandskämpfer. Aber gerade jetzt war er ein wichtiges Rädchen. Äusserst wichtig. Das Angebot des terranischen Senators sich mit Lhoal tr'Tevrath zu treffen, war seit Tagen Gesprächsthema Nummer 1 bei den Widerstandskämpfern. Und ihn, ausgerechnet einen der jüngsten Kämpfer, hatte man ausgesandt, einen Treffpunkt auszumachen. Hier, in der Einöde des letzten Kampfes. Dünn knirschte der Staub unter den abgenutzten Sohlen seiner Stiefel. Halb erwartete Levan, dass er von terranischen Truppen eingekreist werden würde. Das konnte nur eine Falle sein.

Mit erschreckender Plötzlichkeit waren die beiden Bodenangriffsschiffe erschienen. Ihre Landetriebwerke wirbelten den Staub und Schmutz der Ebene auf. Von Hitze ausgebleichte Knochen und Schädel wurden sichtbar.

Eines der Schiffe, pechschwarz lackiert und mit dem Zeichen der Verteidigungseinheiten Terras, der planetaren Verteidigung der Erde selbst, markiert, blieb in etwa 100 m Höhe stehen, während das 2. Schiff sich zu Boden senkte.

Grelle Scheinwerfer beleuchteten die Szenerie. Kaum waren die Landetriebwerke verstummt und der Staub der Landung niedergesunken, öffnete sich die Rampe. Ein Mann trat aus dem Inneren des Schiffes hervor. Senator Frederic Andreesen.

LM: Ich..ich...

FA: Ich weiss wer Sie sind. Aber wir haben nicht viel Zeit. Geben Sie Lhoal tr'Tevrath diese Daten. Er kann sie auswerten und sich dann entscheiden, ob er sich mit mir treffen will.

LM: Wo ?

FA: Dort wo man es am wenigsten erwartet. In Vanguard.

LM: Aber das ist doch...

FA: Sagen Sie es ihm, er wird es verstehen. Viel Glück.

Andreesen nickte Mahlal noch einmal zu und bestieg dann wieder das Schiff. Noch während sich die Rampe schloss, heulten die Triebwerke auf und das Schiff stieg in den Nachthimmel. 10 Sekunden später waren beide Einheiten verschwunden. Levan öffnete seine Hand. Auf seiner Handfläche lag ein Mikrospeicher. Levan atmete tief durch und machte sich auf den Rückweg zum Lager der Widerstandskämpfer.

eschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 23.07.2004, 09:29:

Feuer und Eis Log 5 SZ 2216, 23.7.

*** Protektorat Romulus / Vanguard / Früh am Morgen ***

Ein kleiner Raum, der sich in nichts von den Kellerräumen in den nübriigen Siedlerhäusern unterschied, wären da nicht die drei Gestalten in den groben Regenschutzhängern gewesen, die um eine zum Tisch bestimmte Kiste standen.

Zwei Menschen und ein Rihanna.

Zwei Senatoren und ein Inquisitor.

Sie hatten sich hier zusammengefunden, um über die Zukunft zweier Imperien zu entscheiden. Eines, welches bereits in Trümmer gelegt worden war, und eines, das im Begriff war, an seiner eigenen Gier zu ersticken.

"Deihu Tr'Tevrath, ich danke Ihnen, daß Sie meiner Bitte stattgegeben haben." sagte der eine Terraner, dessen grauer Haarkranz eine im matten Licht glänzende Glatze umgab. "Und gleichzeitig entschuldige ich mich für diese Örtlichkeit..."

"Ein Treffen erschien mir vorteilhaft, Senator Andreesen." erwiderte der Rihanna vorsichtig. Im Stillen jedoch sagte er sich *Welche Wahl blieb mir schon? Unser Volk ist verzweifelt genug, daß ich es nicht wagen dürfte, auch nur den winzigsten Strohalm der Hoffnung zu zerbrechen....* "Obwohl uns dieser Ort sehr leicht zu einer Falle werden könnte, falls Gouverneur Schmidt-Rottloff nur ein Hauch des Verdachtes befehle...." Lhoal beobachtete scharf die Gesichter seiner terranischen Gegenüber. Doch kein verräterisches Zucken eines Muskels, kein Schatten deutete auf üble Absichten. Diese Männer meinten entweder, was sie bisher gesagt hatten -- oder sie waren hervorragende Schauspieler.....

Der Rihanna legte sein Schicksal in die Gewalt der Elemente.

"Gouverneur Schmidt-Rottloff" sagte Inquisitor Maillot, "Wird unter Umständen der vierte in unserer Illustren Vereinigung sein, meine Herren."

"Das ist etwas, das ich mir nur schwer vorstellen kann. Sie verzeihen..." entgegnete Lhoal. Die beiden Menschen mussten nicht wissen, in wie weit er bereits über die Absichten des Gouverneurs im Bilde war und welche Meinung er darüber hatte.....

"Unser geschätzter Inquisitor war schon immer ein Mann mit hochfliegenden Visionen." lenkte Senator Andreesen lächelnd ein. "Dennoch glaube ich, daß er nicht so unrecht hat, Deihu Tr'Tevrath. Der Imperator ist tot -- das Terranische Imperium würde längst im Chaos der Parteienkämpfe versunken sein, gäbe es nicht das Militär. Es ist an der Zeit, das Imperium auf den rechten Weg zu bringen, auf einen Weg, der in die Zukunft führt! Und SIE sind ein Teil dieses Weges!"

Und SIE sind ein wirklich guter Redner, Senator.... "Sie halten Ch'Rihan für einen Bestandteil der Zukunft des Terranischen Imperiums? Als was, wenn Sie mir diese Frage erlauben? Als Ressource für Arbeitskräfte und Bodenschätze? Als Standort für Truppenbewegungen gegen das Commonwealth?"

Der Terraner lächelte gewinnend. "Wissen Sie" begann er ausweichend, "innerhalb des Imperiums gab es schon immer eine Fraktion, der ein Ausgleich und eine fruchtbare Partnerschaft mehr am Herzen lag als Eroberungen, die nur Geld und Leben kosten.... Bedauerlicherweise konnten wir unseren Einfluss lange Zeit nicht in dem wohl wünschenswerten Maß entfalten....Aber nun, da sich die Lage geändert hat...Für uns und für Sie...." Andreesen beugte sich vor und verlieh seiner Stimme einen beschwörenden Klang: "Wir brauchen Ch'Rihan! Wenn sich die Auseinandersetzungen mit dem Commonwealth ausweiten, wird sich der Planet an exponierter Stelle befinden."

Und ihr könnt euch nicht leisten, uns etwa an der Seite des Commonwealth in den Krieg eintreten zu sehen, nicht wahr? "Ich kann Ihre strategischen Bedenken nachvollziehen, Senator. Allerdings entgleitet mir etwas die Rolle, die die Rihannsu hierbei spielen sollen. Wir können Ihren Kampf weder unterstützen noch behindern."

"Sie unterschätzen sich. Der Interims-Rat hat Romulus immerhin aufgrund Ihrer Aktionen als unbefriedetes Territorium eingestuft und die Besiedlung vorerst gestoppt. Ich sage Ihnen jetzt etwas, das außer mir nur drei weitere Mitglieder des Rates wissen: Ich habe die Abberufungsurkunde für Gouverneur Schmidt-Rottloff gesehen und eine Anklage wegen Hochverrats. Diese Aktion gegen von Schriebenstein hat ihm das Genick gebrochen, wie es so schön heißt. Eine Flotille ist bereits unterwegs, um ihn festzunehmen und eine Strafexpedition gegen

den rihannischen Widerstand zu führen." Andreesen pausierte einen Moment, um seine Rede wirken zu lassen. Dann fuhr er fort: "Die Rihannsu sind ein stolzes und diszipliniertes Volk. Und SIE sind ein intelligenter, politisch versierter Mann. Sie wissen, was das bedeutet. ICH und meine Gesinnungsgenossen bieten Ihnen, in kürzester Zeit diesen Ort " er machte eine ausgreifende Handbewegung "wieder erblühen zu lassen. Stellen Sie sich auf unsere Seite!"

"Ich fürchte, Sie vergessen da etwas: den Gouverneur und die Siedler."

"Aber keineswegs! Schmidt-Rottloffs Lage ist weitaus prekärer als er momentan noch denkt. Es bleiben ihm im Grunde nur zwei Optionen: wie ein Narr sinnlos zu sterben, oder mit Ihnen gemeinsam diesen Vorposten zu verteidigen! Den Vorposten eines neuen Zeitalters!"

Lhoals Miene verdüsterte sich. Die Erinnerung an den Krieg war plötzlich übermächtig.....Er sah sich in den Trümmern des Senats stehen, kurz nachdem Aidoann ihn gerettet hatte, noch zu sehr unter Schock, um das alles wirklich zu erfassen.....Er sah sich an dem Krater verbrannter Erde stehen, wo früher sein Anwesen gelegen hatte.....Einen Augenblick lang erwiderte er nichts. Dann entblößte er seinen rechten, von Brandwunden entstellten Arm. "DIES war der Anbeginn eines neuen Zeitalters! Eines Zeitalters des Todes, des Leides, des Elends für mein Volk! Und es ist noch nicht zu Ende! Tagtäglich mißhandeln Terraner in den Internierungslagern Rihannsu und vergnügen sich die Militärs mit amüsanten Tötungsspielchen! Tagtäglich verhungern Kinder und Alte und sterben Kranke!"

"Wir werden dem ein Ende bereiten. Die Wunden werden heilen."

"Versprechungen werden die Toten nicht wieder lebendig machen, Senator Andreesen. Sie können die Ruinen wieder aufbauen -- aber man wird immer sehen, daß es nicht die ursprüngliche Schönheit ist! Sie können Feinde zu einem Kompromiß veranlassen, der ihnen vielleicht im Augenblick dienlich ist -- aber Sie können sie nicht zwingen, Freunde zu werden."

Lhoal dachte an sein letztes Gespräch mit Taev und den anderen vom Widerstand zurück, bevor er gestern aufgebrochen war. Man war überein gekommen, unter Umständen den terranischen Widerstand zu unterstützen, solange es der Befreiung ChRihans nutzte. Solange es irgendeinen Weg gab, die Terraner endgültig von ihrer Heimat zu vertreiben, so hatte Lhoal gestern gesagt, würde er bereit sein, jedes Opfer zu bringen, und wenn er seine mnhei'sahe verlieren und die Elemente selbst beleidigen müsse -- allein das Ziel zählte. Doch das Ziel, von dem Senator Andreesen sprach, war offenkundig ein anderes.....

"Sie erwarten nicht, daß ich meine Leute von Ihren Visionen zu überzeugen vermag....?"

"Ich erwarte.....nein, ich HOFFE, daß die Rihannsu loyal und diszipliniert dem Präsidenten ihres neuen Senats folgen werden....."

In dem düsteren Kellergewölbe fixierten sich ein hellgraues und ein schwarzes Augenpaar scharf und durchdringend. Kein Moment für Schmeicheleien, Visionen oder Ränke. Wahrheit....Wahrheit wie Eis und Feuer....schmerzlich, kalt und heiß zugleich....Die Luft schien zu fibrieren von einem Widerstreit der Elemente selbst.

"Ich habe einen genügend großen finanziellen Spielraum." ergriff Andreesen wieder das Wort, als Lhoal auch weiterhin schwieg. "Ich kann in angemessener Zeit genügend Gelder flüssig machen, um entsprechende militärische und zivile Güter für die Verteidigung zu organisieren. Ich habe Beziehungen zu einigen hohen Offizieren in der Flotte, die bereit wären, sich der Rebellion anzuschliessen. Und Sire Maillot würde ebenfalls nicht untätig sein. GEMEINSAM könnten wir Romulus verteidigungsbereit machen, ehe die Strafexpedition in drei Wochen eintrifft. Das wäre der Grundstein für die Sicherung des gesamten Sektors.Überlegen Sie es sich, Deihu Tr'Tevrath! Sie wissen, wie Sie mit mir Kontakt aufnehmen können.... Guten Tag."

Mit diesen Worten schlug Andreesen den Regenmantel wieder um sich und verließ den Treffpunkt der Konspiration.

Lhoal tr'Tevrath und Inquisitor Maillot blieben allein zurück. Es schien, daß der geheimnisvolle Terraner, der

zuerst mit Aidoann Kontakt aufgenommen hatte, noch etwas zu besprechen wünschte....

*** Gleicher Tag bei Einbruch der Nacht / Wirtschaftstrakt des Gouverneurs- Palais ***

Die letzten Küchenarbeiten waren beendet, das Geschirr aufgeräumt und der Boden geputzt. Ausser Aidoann, der stets diese Aufgaben übertragen wurden, war auch niemand mehr vom Personal in den Wirtschaftsgebäuden.

Schritte näherten sich über den Hof. Aidoann sah aus dem Fenster. Um diese Zeit kamen ab und zu noch ein paar Bettler, Rihannsu, die der Krieg nicht nur körperliche sondern auch die geistige Gesundheit gekostet hatte; die aus den Lagern geflüchtet waren und die wussten, daß hier eine der Ihren arbeitete.

Wie sie vermutet hatte. Ein zusammengekrümmter Mann in zerrissenem Umhang schlurfte näher. Sie musste sich beeilen, denn sonst ließen die Wachposten die Hunde los.

Rasch holte sie Brot und eine Schüssel mit Resten vom Mittagessen aus dem Kühler, griff den Schlüssel.

Sicherheitshalber schob Aidoann ein großes Küchenmesser unter die Schürze, ehe sie den Schlüssel im Schloß umdrehte und hinaustrat.

"Hunger..." krächzte der Mann und schien noch etwas mehr zusammenzusinken, während er sich die drei Stufen zur Tür hinaufzog.

Aidoann nickte, flüsterte einige beruhigende und gleichzeitig zur Schnelligkeit ermahnende Worte. Drüben bei den Posten kläfften schon die Kampfhunde.

Die Tür fiel hinter dem Bettler ins Schloß -- und Aidoann wurde Zeugin einer bemerkenswerten Verwandlung. Die Gestalt des Mannes straffte sich, er lehnte den Krückstock gegen die Wand, schob die Kapuze zurück und blickte sie lächelnd an.

"Lhoal! Das ist viel zu gefährlich!"

"Ich musste dich sehen.....und mit dir sprechen. Gibt es einen ungestörten und abhörsicheren Ort hier?"

Sie nickte und wies zu einer kleinen Tür. "Der Vorratskeller. Niemand wird um diese Stunde dort hinunter gehen."

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 25.07.2004, 20:08:

FEUER UND EIS LOG 2

Zitat des Tages:

"Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben."

Antoine de Saint-Exupery, franz. Schriftsteller

===== Remus oder Ch'Havran, unzugänglicher Platz in der Übergangszone, nördliche Hemisphäre
=====

Außentemperatur: 76°C. Windgeschwindigkeit: 563 km/h. Luftfeuchtigkeit 100%.

Arminius fröstelte es leicht. Aber er konnte gut verstehen, warum der remanische Führer Talev N'Hlass ihm diesen Ort vorgeschlagen hatte. Hierher würde sich wirklich niemand verirren. Es sei denn, er hatte Wind bekommen von dem, was hier besprochen werden sollte.

Es hatte ihn etliches an Umwegen und Zeit gekostet, diese Koordinaten anzusteuern, denn es durfte unter keinen

Umständen passieren, daß irgendein aufmerksamer Kontroll-Offizier seine Flugbahn verfolgte. Gut. Er hatte als Grund für seinen Besuch auf Remus angegeben, daß er den Fortschritt der Übungen der remanischen Verbündeten der vereinigten Verbände des Imperiums kontrollieren wollte. Allzuviel Zeit durften sie auch nicht verweilen, denn dann würde ihr Fehlen auffallen. Aber ein paar Minuten würden möglicherweise reichen, um seinem Gegenspieler seinen Plan zu erklären. Es war ein ziemliches Vabanque-Spiel. Denn würden sie entdeckt werden, so bedeutete es für beide ihr unmittelbares Ende! Jedenfalls das Ende ihrer Tätigkeiten. Aber noch wahrscheinlicher war es, daß sie beide direkt nach der Festnahme executiert werden würden. Ohne viel Federlesens! Immerhin lagen die Absichten nur allzu offen!

Er ließ den Gleiter in einen tiefe Schlucht abtauchen. Etwas, das dem Grand Canyon auf Terra ähnelte, außer der Tatsache, daß zwischen seinen Wänden extreme Wetterverhältnisse herrschten, gegen die die stärksten Stürme auf der Erde geradezu ein mildes Lüftchen darstellten. Irgendwo zwischen diesen gewaltigen Wänden mußte ein überhängendes Dach sein, das den Landpunkt gegen die Unbilden des Wetters schützte. Im Hintergrund sollte eine kleine Höhle sein. Diese würde den Treffpunkt darstellen.

Eigentlich war es ziemlich leichtsinnig von ihm, hier mutterseelenallein aufzukreuzen, aber er traute diesem Mann. Bisher hatte er bewiesen, daß er zu den Abmachungen stand, die zwischen seinen Leuten und den Havrannsu festgelegt worden waren. Er war ein Mann von Ehre! Daß er natürlich so handelte, weil er einen Vorteil für seine Leute und seine Heimatwelt zu erkennen glaubte, war Schmidt-Rottloff klar, aber er würde nicht plaudern! Egal wie dieses Treffen ausgehen würde: Er würde es sicherlich nicht an die große Glocke hängen! Wäre auch für ihn nicht unbedingt von Vorteil.

Der kleine Gleiter hatte alle Mühe, sich in den heftigen Fallwinden auf Kurs zu halten. Gewaltige Wassermengen klatschten gegen die Bugfenster. Er konnte nur nach Instrumenten fliegen, auf Sicht war absolut unmöglich!

Aber der Infrarot-Strahler zeigte ihm urplötzlich eine wasserfreie Zone, die tief eingebettet unter einer gewaltigen Wand lag. Das mußte der Platz sein, den N'Hlass ihm gegeben hatte! Allerdings mußte er viermal zur Landung ansetzen, da er jedesmal fast wieder von dem kleinen Plateau gedrückt worden war, aber endlich hatte er es geschafft. Zwei Anker hatte er aber sicherheitshalber in den harten Felsen geschossen, die dem Schiffchen sicheren Halt boten.

Er zog den schweren Kampfanzug an, da nur der genügend Schutz gegen das Wetter bot, das selbst unter den abgeschirmten Verhältnissen noch extrem schwierig war.

Sein Gegenpart war noch nicht da. Immerhin schon etwa 7 Minuten überfällig. Sollte ihm etwas zugestoßen sein? Sollte dieses Treffen verraten worden sein? Oder lag der remanische Gleiter zerschrotet irgendwo in den Tiefen dieser gigantischen Schluchten?

Er würde ihm 30 Minuten geben! Mehr war nicht drin! Egal, was passierte!

Immerhin würde es unmittelbar auffallen, wenn er zu lange ausblieb. Für kurze Zeit würde er das Wetter als Entschuldigung heranziehen, denn es war auch auf dem Rest des Planeten nicht gerade berauschend. Da konnte man schon mal behaupten, daß man wegen extremer Böen zu einer kleinen Zwischenlandung gezwungen worden war.

Arminius drückte sich in den Eingang der Höhle, stellte sein Sichtgerät auf Infrarot und starrte in den Regen. Hören konnte er selbstverständlich nichts, denn er hatte seine Mikrophone abgestellt, da das Heulen des Sturmes und das heftige Rauschen des Regens ihn sonst betäubt hätten.

Plötzlich schien er einen verschwommenen Umriß in der Regenwand wahrzunehmen. Tatsächlich! Ein grünlich schimmerndes Flugzeug näherte sich.

Er setzte schon beim ersten Versuch auf! Man merkte, daß dieser Pilot größte Erfahrung hatte, unter derartigen Umständen seinen Flieger herunterzubringen.

Kurze Zeit später öffnete sich die Seitenluke, und N'Hlass trat heraus. Auch sein Anzug bestand aus diesem irisierenden Material. Ansonsten ähnelte er denen der Terraner. War ja auch für den gleichen Zweck konstruiert.

Arminius reichte ihm die Hand und half ihm, die letzten Meter zu überwinden. Kaum standen sie im Inneren der Grotte, öffneten sie die Scharniere der Helme.

N'Hlass deutete einen Salut an, wie er überall zwischen Militärs in Gebrauch war, obwohl er ja eigentlich einen typisch irdischen Ursprung hatte, als die alten Ritter ihre Visiere hochklappten, um sich zu erkennen zu geben. Arminius nickte und grüßte ebenfalls.

"Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Riov! Immerhin zeigt es mir, daß Sie sich ein klares Denken und das Abwägen von aufkommenden Möglichkeiten noch nicht abgewöhnt haben."

Er nickte ruhig. "Ich vielleicht, aber mit meinen Untergebenen würden Sie und ich wohl ein paar echte Probleme haben. Ich bin mir nicht so sicher, ob wir überhaupt eine Chance hätten, etwas zu tun, sollten wir hier zu einer Einigung kommen!"

Arminius lächelte sarkastisch. "Bei mir, das darf ich Ihnen glaubhaft versichern, sieht es nicht viel besser aus. Um ehrlich zu sein, bin ich mir gar nicht so sicher, ob ich es überhaupt wieder zurück nach Vanguard schaffen werde."

Der Gesichtsausdruck seines Gegenübers blieb undurchdringlich. "Einer unserer Aufklärer hat gemeldet, daß ein kleinerer Verband der Imperialen Heimat-Flotte im Anflug ist. Der Flotten-Kommandeur soll Admiral Tranventin sein, von dem unsere Archive behaupten, daß er nicht nur absolut loyal zum Imperator und seinen Gefolgsleuten war und immer noch ist, sondern daß er auch ein echter Bluthund sein soll. Außerdem ist er ein gestandener Verfechter der Theorie, daß man Planeten derart platt machen sollte, daß ein 'normales' Leben auf ihnen unmöglich würde, und daß man nur noch Bergbau betreiben könnte. Welch beglückende Aussichten für uns und unsere 'Brüder' auf Romulus."

"Dem kann ich nur unumwunden zustimmen! Ich bin sogar der Meinung, daß man nicht nur mich festzunehmen gedenkt, sondern vielleicht direkt zur Tat schreiten wird. Auf die paar hundert Siedler und Soldaten wird er möglicherweise keine Rücksicht nehmen. Deren Verlust könnte er der Öffentlichkeit auf Terra als terroristischen Akt der Einheimischen unterjubeln."

"So könnte es kommen! Die Möglichkeit ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen! Ergibt sich also die Frage, was man tun könnte. Da die Schiffe der Romulanischen Interventions-Flotte, der 5. Flotte, fort sind, um sich mit dem Commonwealth zu schlagen, sind wir einem Angriff fast schutzlos ausgesetzt. Ich denke nicht, daß unsere Einheiten und die wenigen loyalen Schiffe, deren Besatzungen zu Ihnen stehen, wirklich etwas ausrichten können."

Arminius grinste. "Da könnten Sie verdammt recht haben. Aber vielleicht ließe sich doch etwas ausrichten, wenn wir unsere Kräfte bündeln würden! Ich verfüge derzeit über 23 Schiffe, die gut ausgestattet sind, und mit mir ergebenen Leuten bemannt sind. Außerdem haben wir noch die orbitalen Verteidigungs-Stationen, die ja auch nicht ganz ohne sind. In einem Bodenkampf wären sie sowieso hoffnungslos unterlegen. Darauf werden sie es also nicht ankommen lassen!"

Der Remaner dachte nach. "Vielleicht sollten wir noch nach anderen Verbündeten suchen?"

Arminius war nicht überrascht. "Ich habe da eine junge romulanische Dame. Sie arbeitet in unserer Kantine. Aidoann nennt sie sich, obwohl ich felsenfest davon überzeugt bin, daß sie mehr ist, als sie zugeben möchte. Allerdings hat sie mir bisher noch keinen Hinweis gegeben, daß sie eine Agentin ist. Sollte sie eine sein, so macht sie es extrem geschickt. Aber - egal! Sollte sie im zum romulanischen Widerstandes gehören, könnten wir ihre Dienste in Anspruch nehmen! Außerdem habe ich noch einen mehr als obskuren Besuch zweier terranischer Beamter. Einem Inquisitor, der auf den Namen Mallot hört, und einen Senator, Andreesen mit Namen. Bisher bin ich aus den beiden nur bedingt schlau geworden. Aber es hat den Anschein, auch wenn sie bisher noch nichts haben verlauten lassen, daß sie beide in Opposition zu den imperialen Kräften stehen. Möglicherweise also auch das Commonwealth nicht mögen. Es gibt Hinweise, wie mir ein Junge der Siedler berichtet hat, daß diese Herren sich wahrscheinlich mit dem romulanischen Widerstand getroffen haben! Bemerkenswert ist die Tatsache, daß

man mich nicht unterrichtet hat, obwohl ich das Gefühl nicht los werde, daß man mich bei ihnen dabei haben möchte."

Die Augen des Remaners zogen sich zu schmalen Schlitzten zusammen. "Die Sache scheint komplizierter zu sein, als ich angenommen habe, denn auch mein Geheimdienst hat einiges zu berichten gewußt, was diese beiden Herren anbelangte, aber über Kontakte mit den Romulanern wußten wir bisher noch nichts."

"Es ist nicht gesichert! Nur eine Vermutung!"

"Aber eine logische! Wenn wir gegen die Ganoven von Terra und deren undurchsichtige Machenschaften etwas tun wollen, müssen wir zusammenarbeiten! Alle! Wir, aber auch die Romulaner! Täte sich nur die Frage auf, ob dort der Haß auf Sie und das Imperium nicht derart groß ist, daß selbst vernünftige Gründe nicht durchkommen würden! Auch in meinen Kreisen dürfte ich es extrem schwer haben, die Hardliner zu überzeugen, mit ihren ehemaligen Unterdrückern gemeinsame Sache zu machen! Aber ich denke, daß wir eigentlich nur diese eine Chance haben werden! Anderweitig werden unsere Planeten derart zugerichtet, daß sich, auch für Wesen wie uns, ein weiteres Leben hier nicht lohnen würde!"

"Sie können es mir glauben, Riov, daß es mir verdammt schwerfällt, Ihnen und den Romulanern ein derartiges Angebot zu unterbreiten, aber ich sehe für alle Beteiligten keinerlei andere Möglichkeiten!"

Er senkte seinen eindrucksvollen Schädel. "Ich hätte ebenfalls niemals gedacht, daß ich mich mal mit einem der Gegner zusammentun würde. Aber, so wie die Lage nun einmal ist, scheint es keine andere Möglichkeit zu geben! Wir müssen handeln! Und zwar schnell!"

Schmitt-Rottloff reichte ihm ein PAD. "Hier sind die Daten der Schiffe, die in der Imperialen Heimat-Flotte Dienst tun. Ich weiß, daß es sich bei dieser Handlung um Hochverrat handelt, die mir eine sofortige Erschießung ohne Gerichtsverfahren eintragen würde. Aber ich denke, daß die remanischen Kampfeinheiten dieses Wissen vorteilhaft einsetzen können."

"Sie scheinen mir tatsächlich zu vertrauen, Sir."

"Ich sage es nur ungern: Aber es stimmt!"

Zwei Minuten später hoben die beiden Gleiter ab, folgen in geringer Höhe über der Oberfläche des Planeten hin, bis sie in Reichweite der Ortungsgeräte ihrer jeweiligen Landeplätze waren.

Arminius atmete tief durch.

Das, was er soeben gemacht hatte, bedeutete entweder sein unmittelbares Ende, oder es würde ihm den Weg zur Macht ebnen! Einer Macht, gegen die der Imperator möglicherweise nur ein schnullerlutschender Säugling war.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 27.07.2004, 11:29:

Feuer & Eis Log 6 Talev N'Hlass

*** Ch'Havran – Remus ***

Den glühenden Horizont mit den von gewatigen Blitzen durchzuckten Wolkentürmen hinter sich lassend schoß Talev's Gleiter über den Rand der zerklüfteten Berghänge hinunter zu den Gletschern in der Ebene.

Vertraue ich diesem Terraner? war die Frage, die er sich seit seinem Aufbruch immer wieder gestellt hatte Und auch jetzt, zweieinhalb Stunden später, jenseits der Schluchten und Mauern aus Regen in der Übergangszone, jenseits der drängenden Entscheidungen des Augenblicks, lautete seine Antwort immer noch *Ja*. Aber die Frage, in wie weit dieses Vertrauen lang genug reifen könnte um die notwendigen Früchte zu tragen, war eine ganz andere.....Und sie hing nicht nur von ihm ab!

Talev N'Hlass war überzeugt, dass unterdessen sein ehemaliger Vertrauter N'Trak Verhandlungen mit dem Commonwealth aufgenommen hatte. Heute Mittag würde die Versammlung tagen, eine gute Gelegenheit. Er gestattete sich ein ironisches Lächeln, während er die Flughöhe weiter minderte und knapp über der Oberfläche dahinjagte – angesichts des rationierten Treibstoffes ein ‚Vergnügen‘, das er einige Jahre nicht mehr gehabt hatte. Ja, Gouverneur Schmidt-Rottloff schien tatsächlich bereit, alles auf eine Karte zu setzen. Etwas, das er wohl nicht getan hätte, wäre ihm bewusst gewesen, wie prekär die Lage seines Gesprächspartners tatsächlich war! Und keineswegs ging es nur darum, die Position in der Führung des havranischen Widerstandes zu behaupten – es ging schlicht und einfach darum, ob er sein Recht auf Leben noch behaupten konnte! Die Havransu waren ein Volk von Kriegern mit einem sehr strikten Kodex, was ein Recht auf den Verbrauch von Ressourcen und damit Leben anging. Schwäche, Verrat oder das, was dafür gehalten wurde, hatten in dieser Gesellschaft keinen Platz, sie wurden unbarmherzig geahndet.

Er dachte an N'Trak, seinen Gefährten aus Jugendzeit und Kriegstagen, und den Riß zwischen ihnen, der zunächst kaum merklich und haarfein gewesen war und sich nun doch mit einem gewaltigen Beben zu einem unüberbrückbaren Graben erweitert hatte, ähnlich dem Großen Canyon in der Übergangszone. Seine Heirat mit T'Lara war wohl der Ausgangspunkt für diese Entwicklung gewesen....Sie mochte sich den strengen Riten und dem Leben der Havransu verpflichtet haben, sie mochte den traditionellen Schwur geleistet haben – dennoch blieb sie, für jeden sichtbar, eine Rihanna! Eine Rihanna, die nicht in der Lage war, ihm Kinder zu schenken, wie N'Trak und andere immer wieder mehr oder minder vorwurfsvoll betont hatten.

Ich muss noch etwas Zeit gewinnen! Wenn ich noch einmal die Gelegenheit bekomme, zu unserer Versammlung zu sprechen.....! Der Gleiter hatte den äußeren Rand des Beckens erreicht und Talev hielt auf den sich westlich erstreckenden Gebirgszug zu. Er erhöhte den Schub und stellte die Tragflächen in einen steileren Winkel. Ich kann sie überzeugen! Ich WEISS, dass ich es kann! Sein Blick streifte das Padd, welches er vom terranischen Gouverneur erhalten hatte. Und die Daten werden für sich selbst sprechen. Ich muss nur Gelegenheit haben, sie zu präsentieren!

Perfekt eingepasst in das Gestein lagen einige der Hangars. Er übersandte seinen Code auf einer altertümlichen Kurzwellenfrequenz und konnte erkennen, wie sich die ovalförmigen Schotts vor ihm langsam öffneten. Seine Cockpitanzeigen verkündeten, dass der Leitstrahl ihn erfasst hatte und er schaltete auf automatische Kontrolle um.

Kurz darauf setzte das Luftfahrzeug sanft im Inneren des Hangars auf. Die via Kontakt funktionierenden Leuchtstreifen an Boden, Wänden und Decke erglühten, während sich die äußeren Schotts wieder schlossen. Talev N'Hlass deaktivierte mit der Routine eines erfahrenen Piloten die Bordsysteme und stieg aus. Es war eine relativ große Halle mit diversen Wartungseinrichtungen. Doch ausser dem seinigen standen hier nur noch sehr wenige Gleiter. Der Großteil war in Einsätzen im Krieg zerstört worden, anderen hatte man auseinandergenommen, um wichtige Komponenten für dringendere Aufgaben zu verwenden, und wieder andere waren aufgrund der mangelnden Wartemöglichkeiten fluguntauglich geworden. *Nun, sollten sich die Träume des Gouverneurs und die meinigen erfüllen, wird hier bald wieder Betriebsamkeit herrschen und sich das Licht auf vielen blankpolierten Gleiterrücken spiegeln....*

Talev räumte den Helm in einen der vorgesehenen Schränke und schälte sich aus dem Schutzanzug. Plötzlich erstarrte er in der Bewegung. Etwas war hier....nein, JEMAND....gefährlich....bedrohlich. All seine Sinne griffen hinaus in das Zwielficht, tastend und suchend....Deutlich war es wahrzunehmen: ein Gefühl des Hasses, die Aura eines sprungbereiten Raubtieres.....nah, sehr nah.....Seine Hand glitt an den Gürtel und löste den Dolch.

„Dreh dich um, Verräter! Du sollst meine Augen sehen, während ich dich töte!“
Die Stimme hallte durch den Hangar. N'Traks Stimme.

Talev wandte sich langsam um, den Dolch kampfbereit in der rechten Hand und trat von der Wand weg ins Zentrum der Landebahn. Jetzt konnte er auch seinen Gegner sehen. Auf der Treppe, die von der Brüstung mit den Kontrollkonsolen hinabführte. „N'Trak, du solltest mir zuhören, bevor du den Kampf aufnimmst! Ich habe Informationen, die uns nicht nur nützen, sondern uns alle retten werden!“

„REDEN ist etwas für Rihannsu! Und für TERRANISCHE KOLLABOTEURE! Ich weiß, mit wem du dich getroffen hast!“ N'Trak trug einen der dunklen, gepanzerten Kampfanzüge und als er jetzt hinuntersprang, leicht und

federnd, blitzte ebenfalls eine Klinge in seiner Hand auf. Gleichgültig, wie seine Absichten und seine Gefühle für Talev sein mochten – ein Havrannsu fiel dem anderen nicht in den Rücken, und er benutzte keine überlegene Waffe. Das wäre ehrlos gewesen....

„J'antarh!“ zischte N'Trak.

„J'antar' hena!“ antwortete Talev.

Das Jantar war eine uralte Kampfform, die bereits auf Vulkan existiert hatte. Sie hinterließ keinen Sieger und Besiegten. Sie hinterließ einen Lebenden und einen Toten.

Für mehrere Minuten umkreisten die Kontrahenten sich nur, eine Schwachstelle des Gegners suchend, die Kampftaktik abschätzend. Dann trafen die Klingen aufeinander, als Talev den Vorstoß N'Traks parierte, verkeilten sich ineinander und lösten sich mit einem metallischen Knirschen wieder voneinander. Der ‚Tanz‘ begann aufs neue. Beide waren sie erfahrene und trainierte Kämpfer, beinahe gleich alt. Mehrere Angriffe brachten nichts als zu vernachlässigende Blessuren oder Kratzer auf dem Brustpanzer. Das Schweigen der beiden Kämpfer war raschen, von der Anstrengung zeugenden Atemzügen gewichen. Es war der Zorn, der N'Trak schließlich dazu verleitete, einen vermeintlichen Vorteil auszunützen, und, als Talev sich zu einem Angriff duckte, diesen mit einem Tritt gegen die Brust zu Fall zu bringen. Er warf sich auf ihn, aber eine Sekunde später hatte sich das Blatt gewendet, und es war N'Trak, der mit dem Rücken auf den Boden dalag....In den Augen des ehemaligen Gefährten glühte wilder Haß. „Du ... bist...TOT!“ stieß er hervor.

Talev drückte die Hände gegen den Kopf des Gegners, weiter und weiter zurück....bis der Widerstand urplötzlich erlahmte.

Schwer atmend stützte er sich hoch und bemerkte erst jetzt das blutgrüne Rinnsal, das unterhalb seines Brustkorbs abwärts die Uniform hinab sickerte und die abgebrochene Klinge in der Faust N'Traks. Im matten Licht des Hangars schien es fast, als ob der tote Gegner ein befriedigtes Lächeln auf den Lippen hatte.

„NOCH bin ich nicht tot.“ Sagte Talev leise, sich gänzlich aufrichtend. „NOCH NICHT!“

*** Etwas später / Versammlungssaal ***

In der Mitte von 23 Havrannsu saß eine Person einer fremden Spezies, unbekannt den meisten hier, und an ihrer Uniform deutlich als Mitglied des Commonwealth zu erkennen.

"....daß Sie entweder einen Nichtangriffspakt mit uns schließen, oder einen Bündnisvertrag eingehen." sagte der Commonwealth-Vertreter soeben. "Ich gehe davon aus, nun, nachdem die letzten Ereignisse Ihnen die Perfidität und den Vertragsbruch des Terranischen Imperiums deutlich vor Augen geführt --"

Die Türflügel schwingen auf, und vor den 24 erstaunten Augenpaaren marschierte ein Mann in die Mitte der Versammlung, den man hier niemals erwartet hätte...den man, genauer gesagt, überhaupt nicht mehr aufrecht gehend erwartet hätte, nachdem einer von ihnen aufgebrochen war, um ein ganz bestimmtes Jantar zu vollziehen. Aber niemand wagte den Ankömmling aufzuhalten.

"Die Terraner haben uns nicht verraten." Talevs Stimme klang laut und deutlich und bestimmt. "Wir dürfen keinen Pakt mit dem Commonwealth eingehen! Das wäre unser Untergang! Eine terranische Streitmacht ist auf dem Weg in das Eissystem - verbünden wir uns mit dem Commonwealth, werden wir den Angriff nicht überleben, denn dann werden wir dem Feind vollkommen allein gegenüberstehen!"

Der Vertreter des Commonwealth machte Anstalten zu widersprechen, kam aber nicht dazu.

"Für das Commonwealth sind wir nichts als Kanonenfutter! Der Sperrriegel, den sie benötigen, um ihre eigenen Stellungen gut genug befestigen zu können!" Talev stand jetzt in der Mitte der kreisförmigen Tafel und die ihm gegenüber sitzenden sahen das Blut an seiner Uniform.

"Verbünden wir uns aber mit dem terranischen Widerstand, so haben wir Hilfe, die wir SEHEN können! Der Widerstand will sowenig wie wir, daß eine imperiale Flotte diesen Sektor einnimmt. Hier sind die Daten der Angriffsflotte der Imperialen, und ein Verzeichnis der Einsatzkräfte der Terraner auf ChRihan. Gouverneur Schmidt-Rottloff gab sie mir vor einigen Stunden." Er hob ein Padd, das unverkennbar terranischen Ursprungs war. "Es sind Informationen, die uns das Überleben sichern werden! Havrannsu! Laßt uns unsere Heimat verteidigen! Gemeinsam mit den Terranern und den Rihannsu! HIER ist unsere Chance zu siegen! Nicht DORT!" Er wies auf den Vertreter des Commonwealth. "Nur wenn wir unsere Kräfte vereinigen, werden wir überleben!"

Jeder Streit, jede Zwietracht, arbeitet dem Feind in die Hände! Wir--"

Talev brach ab, machte eine letzte verzweifelte Anstrengung, sich aufrecht zu halten. "Wir, die Kinder Eisns.....MÜSSEN gemeinsamgegen den Feind antreten!"

Er griff nach der Tischplatte, erreichte sie aber nicht, und brach mit einem Stöhnen zusammen.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 24.08.2004, 18:29:

Feuer & Eis LOG 3

"Das Schöne und die Gefahr reisen immer Hand in Hand."

altgriechische Weisheit

===== Vanguard, Stützpunkt der Terraner auf Romulus =====

Arminius saß auf der Veranda seines Büros und sah über den Platz, wo gerade einige Übungen mit 'Frischlingen' durchgeführt wurden.

Manchmal hatte er das Gefühl, die Spieße würde wohl doch ein wenig zu hart mit den Rekruten umgehen, aber dann erinnerte er sich an seine eigene Zeit der Grundausbildung.

Er hatte den wohl härtesten Staff-Seargent gehabt, den die Kadetten-Schule innerhalb der Flotte finden konnte, aber - im Nachhinein - war er doch froh, ihn erlitten zu haben, denn er hatte allen seinen 'Kindern' beigebracht, wie man innerhalb dieses Chaosses überleben mußte. Seine Devise war: "Nur ein lebender Soldat ist ein guter Soldat!"

Willibald stellte ihm eine Flasche Whisky neben seinen uralten Schaukelstuhl, füllte das Glas, natürlich pur und zimmerwarm (er wußte, was sein Chef liebte!) und zog sich zurück. An der anderen Seite des Hauses hängte Aidoann Wäsche auf.

Er verfolgte sie mit seinen Augen, immer wieder ihre grazilen Bewegungen bewundernd. Er mußte sich eingestehen, daß er noch niemals vorher, und er war bestimmt kein Kind von Traurigkeit gewesen, einer derart schönen und gleichzeitig wilden und intelligenten Frau begegnet war, wie dieser!

Er war sich absolut sicher, daß sie niemals eine Sklavin sein konnte. Sie MUSSTE einfach ein Mitglied eines hohen Hauses sein! Und wenn sie es war, konnte sie eigentlich nur eine Agentin sein! Eine Spionin, die ihm, wenn sich die Gelegenheit bieten würde, mit Sicherheit kaltlächelnd einen Dolch zwischen die Rippen stoßen würde.

Denn immerhin würde sie im Nachhinein zu einer Heldin des neuen romulanischen Reiches avancieren. Wenn auch mit der eindeutigen, und zweifelsohne sehr bedauerlichen, Tatsache, daß sie dann tot sein würde.

Helden waren immer tot!

Eine wirklich unglückliche Erfahrung der Geschichte, jedenfalls, was diese junge Dame anbetraf!

Er lehnte sich zurück und nahm einen langen Schluck dieses herrlichen Getränkes. Wenigstens das war etwas, was immer gleich blieb, egal, ob die Politik alles ins Chaos riß oder nicht. Eine der wenigen Konstanten im Leben!

Willibald näherte sich vorsichtig.

"Herr Oberst?"

"Was gibt's, Willibald?"

"Eine Abordnung von Terra, Herr Oberst. Man möchte eine Unterredung mit Ihnen."

Aidoann hatte die trockene Wäsche abgenommen (eigentlich ein Mysterium, wenn man bedachte, daß es schon seit langem spezielle Trockner gab, die der Wäsche innerhalb weniger Sekunden die Feuchtigkeit entzog und sie dann auch noch bügelte.

Aber der 'Fortschritt' hatte wohl noch nicht bis zu ihm Einzug gehalten! Jedenfalls nicht dieser!

"Ich komme. Wo möchte man sich treffen?"

"Gleich hier, Herr Oberst. Sie meinen, es würde nicht viel Zeit in Anspruch nehmen."

"Na ja. Wenn die Herren es so wünschen? Führe sie her und biete ihnen etwas zu Trinken an!"

"Jawoll, Herr Oberst!"

Kurze Zeit später betraten drei Herren die Veranda, die, der Kleidung nach zu urteilen, eindeutig Abgesandte des terranischen imperialen Rates waren.

Man nahm Platz, und Willibald brachte die Getränke.

Arminius sah, wie sich Aidoann unauffällig näherte. Sie machte es sehr geschickt, da sich die Wäscheleine, auf der sie die Sachen aufhängen wollte, tatsächlich in unserer Nähe befand.

Sie hätte ganz sicher nichts hören können, was hier besprochen wurde, aber sie wollte sich die Gesichter der Besucher einprägen. Er war sich absolut sicher! Und er ließ sie!

Egal, was auch immer sie war! Er genoß ihre Gegenwart! Außerdem galt die alte Devis: 'Wer das Risiko nicht liebt, liebt nicht das Leben!'

Man begann völlig unverbindlich zu plaudern. Über Gott und die Welt. Über den neuen Nachfolger des toten Imperators. Wobei wohl mehrere zur Auswahl standen. Und natürlich darüber, wie er sich verhalten würde, wenn die Ernennung stattgefunden haben würde. Und mit ihm die gesamte Armee, die auf Romulus stand. Denn diese machte keinen Hehl daraus, daß es ihnen absolut klar war, zu wem sie im Zweifelsfall stehen würden!

Aber sie konnten sich bisher wohl keinen wirklichen Reim darauf machen, wie Arminius agieren würde. Welcher Seite er seine Sympathien geben würde.

Über den Hof kam ein junger Mann, der wohl zu der Gruppe der Terraner gehörte, denn seine Gäste schienen über sein plötzliches Auftauchen nicht sonderlich erstaunt.

Er beschleunigte seinen Lauf, bis er quer über das Gelände rannte, direkt auf sie zu.

Wenige Meter vor der Veranda blieb er plötzlich stehen und zog eine Waffe! Riß sie hoch!

Im Bruchteil der nächsten Sekunde sah Schmidt-Rottloff (und später kam es ihm vor, als ob es stundenlanger Film gewesen sei) wie sich seine Gäste zu Boden warfen. Willibald hechtete von hinten auf ihn zu, um ihn vom Stuhl zu stoßen.

Der Strahl der Waffe flammte auf. Allerdings traf er Aidoann, die sich in der allerletzten Sekunde zwischen ihn und den Attentäter geworfen hatte. Sie wurde nach hinten geschleudert und lag regungslos im Staub.

Diesen Bruchteil einer Sekunde nutzend, riß Arminius seine Waffe aus dem Holster und schoß auf den Täter. Er traf ihn voll in die Brust. Durch die Wucht des Strahles flog er mehrere Meter zurück, wobei er nicht nur Aidoanns Wäschekorb in den Staub riß (die Teile wurden sofort vom Wind über den ganzen Platz verteilt), sondern noch mindestens fünf der exerzierenden Soldaten.

Er zuckte noch ein paarmal, dann blieb er leblos liegen.

Schmidt-Rottloff aber sprang mit einem riesigen Satz über die Brüstung der Veranda, beugte sich über die junge Frau und schrie: "Sanitäter! Beeilt euch! Sie lebt!"

Wenige Sekunden später lag sie auf der Krankenstation. Der Doc trat zu ihm. "Sie wird es überleben! Der Schuß hat sie nur gestreift. Sie hat mächtiges Glück gehabt! Andererseits: Sie ist doch nur eine romulanische Sklavin! Was soll's? Wozu überhaupt dieser Aufwand, Sir? Kaufen Sie sich eine neue! Es gibt genug von ihnen."

Arminius holte aus und schlug dem Kerl seine Faust derart auf das Mundwerk, daß er erst einmal zwei seiner Vorderzähne ausspuckte.

"Sagen Sie so etwas NIE wieder, Meister! Beim nächsten Mal lege ich Sie neben diesen Attentäter! Damit wir uns richtig verstanden haben!"

Der Doc schluckte und nickte. Er verzog sich, da er wohl gemerkt hatte, daß derzeit mit seinem Vorgesetzten nicht gut Kirschenessen war.

Arminius stand allein neben dem Bett. Er starrte auf das totenblasse Gesicht dieser Frau.

"Warum hast du das getan, Aidoann? Warum?"

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 25.08.2004, 18:55:

Verwundungen SZ 2216,25.08.

*** Terranisches Protektorat Romulus / Vanguard ***

Aidoann t'Khellian erwachte von einem brennenden Schmerz. Stimmen umgaben sie. Terranische Stimmen. Sie verstand die Worte, war aber unfähig, ihren Sinn zu erkennen.

So erfuhr sie nicht, dass an ihrem Krankenbett Berichte überbracht wurden über die Befragung von gewissen terranischen Gesandten, denen man eine Mitschuld an einem Attentat und unter Umständen sogar dessen Inszenierung zur Last legte. Angebliche Gesandte des Imperialen Rates der Erde, deren Identität bisher aber noch von keinen Nachforschungen unterstützt wurde.....

Für Aidoann schien alles durch einen seltsamen Nebel von ihrem Geist abgeschottet zu sein. Es fiel ihr schwer, sich zu erinnern....überhaupt zu denken.....Nur ein Name, ein Bild war es, das im Zentrum ihres Seins quasi verankert schien und sie mit dem Willen zu leben durchstrahlte. *Lhoal*.... Sie wusste nicht, dass sie den Namen zum Teil laut aussprach, und sie hätte es auch nicht verhindern gekonnt.

Was war geschehen? *Enttarnt....Gefangen...Gefoltert....* war das erste, was ihr schliesslich siedend heiß und schmerzlich durch den Geist fuhr, als sie klarer zu denken vermochte. Aber nein.....nein, das war nicht richtig. Die Schmerzen wurden geringer, es ging ihr besser....sie war in medizinischer Obhut....Diese Stimme.....Aidoann kämpfte verzweifelt, sich aus dem Dunkel der Bewusstlosigkeit zu befreien, die Augen zu öffnen.

Ein Gesicht beugte sich über sie. Terranische Züge....hart, braungebrannt....kurzgeschnittene weißblonde Haare und Augen von einem unheimlichen, unglaublichen hellen Blau.....*Der Gouverneur!* Wie ein Schock kehrte die Erinnerung zurück und ließ sie erzittern. Das Attentat! Offenbar war es ihr gelungen, seinen Tod zu verhindern.....Lhoals Worte hallten wieder in ihr, die er bei ihrem letzten Zusammentreffen ihr zugeflüstert hatte. *Wir werden eine Allianz bilden! Eine Allianz aus Rihannsu, Havrannsu und Terranern! Eine Allianz für die Freiheit unserer Welt!* „Lhoal.....“

„Aidoann? Aidoann, kannst du mich hören?“ Gouverneur Schmidt-Rottloff griff ihre Hand.

*** Ch'Havran / Ehemaliges Minensystem auf dem Südkontinent ***

Das Höhlensystem natürlichen Ursprungs runde 10 Kilometer unter der Oberfläche des sturmtumtosten Südkontinents von Ch'Havran hatte bereits in Vorkriegstagen ein medizinisches Zentrum für die Arbeiter in den Minen beherbergt. Unter der notgedrungenen Selbstverwaltung der Havrannsu war die Anlage ausgebaut und auf Notfallversorgung umgestellt worden. Zahlreiche der medizinischen Einrichtungen zeugte mit ihren Reparaturen vom Erfindungsreichtum der Betreiber. Zwar hatten die Terraner dem geschlossenen Abkommen gemäß medizinisches Gerät geliefert, doch war dieses auf die menschliche Physiologie ausgerichtet und die Anpassung brauchte eine gewisse Zeit und Fachkräfte, die momentan nicht vorhanden waren.

So lag auch Talev N'Hlass auf einem einfachen Bett, angeschlossen an ein ealtertümlich wirkende Transfusionseinrichtung. Die Energiezellen für die Geweberegeneratoren der Terraner waren nicht mit dem havranischen Material kompatibel gewesen. Daher hatte der alte Arzt, der Talev betreute, einen schlichten Mull-Kunststoffverband über die Wunde gelegt, die N'Traks Dolch ihm zugefügt hatte.

„Das war unverantwortlich! Sie hätten sofort eine Versorgungsstation aufsuchen müssen!“

„Damit man mich dort festhält, während mein Volk sich dem Commonwealth in die Arme wirft?“ entgegnete Talev dem Vorwurf des Mediziners. „Ich musste sie überzeugen, sich auf die richtige Seite zu stellen! Selbst...auf die Gefahr....hin, dass es mich das...Leben kostet!“

Das Sprechen hatte ihn angestrengt und er legte erschöpft eine Pause ein, während der Arzt erneut die Biowerte kontrollierte.

„Das hätte auch leicht passieren können! Sie haben sehr viel Blut verloren – und da wir kein passendes Transferplasma haben.....“

„Es wird alles gut, Talev.“ Aus dem Halbdunkel des Raumes trat T'Lara an das Bett ihres Gemahls. „Du hattest Erfolg! Die Gesandten des Commonwealth sind heute morgen unverrichteter Dinge abgeflogen. Und ich kann dir sagen, ihre Gesichter sahen nicht sehr freundlich aus....“ Sie versuchte, mit einem Lächeln ihre eigene Besorgnis zu überspielen. „Die Elemente haben dir beigestanden...“

Er versuchte, ihr Lächeln trotz der Schmerzen zu erwidern und verzichtete dieses Mal auf den Hinweis, dass er nicht an die Allmacht der Elemente glaubte, sondern – wie alle Havrannsu – nur der Macht vertraute, die aus der eigenen Stärke geboren wurde.

„Was hat....der Rat beschlossen?“

„Tokar R'Mak hat begonnen, alle waffenfähigen Männer und Frauen an die geheimen Plätze zusammenzurufen und sie auf den Kampf vorzubereiten. Es heißt, dass wir noch über einige Schiffe verfügen.....aber das weiß ich nicht genau. R'Mak wird dich bald informieren.“

Und es wird eine Gesandtschaft zu den Rihannsu und Gouverneur Schmidt-Rottloff geschickt.“ Antwortete T'Lara und strich ihrem Gemahl sanft über die Stirn.

Er wandte den Blick in ihre Richtung und für einen Sekundenbruchteil leuchtete die reflektierende Schicht hinter seiner Iris violett auf, als das Licht der Leuchtpaneele sie traf. „Eine Gesandtschaft? Wer wirdin ihr...sein?“

T'Lara zählte die Namen der vier ausgewählten Havrannsu auf – Mitglieder von N'Hlass engstem Beraterstab. „...Vor drei Stunden haben die Gesandten bereits mit einem Vertreter der Terraner gesprochen. Einem gewissen ... Senator Andreesen.“

„Andreesen.....Den Mann erwähnte auch Gouverneur Schmidt-Rottloff in unserem Gespräch....Aber ich weiß nicht, ob wir ihm hundertprozentig trauen können.....“

„Ich bin sicher, dass Senator Tr'Tevrath ihn im Auge behalten wird, Talev. Ihm hast du doch immer vertraut....“

„Das tue ich noch immer, meine Ke'tha....Aber....das ist nicht genug.....Ich muss die Gesandtschaft....selbst begleiten....UNSER Volk vertreten in dieser Allianz....“

„Talev, das kannst du nicht!“ Die Sorge ließ T'Laras Stimme lauter werden als sie gewollt hatte. Sie hob einen hilfesuchenden Blick auf den Arzt. Doch dieser war nicht geneigt, den Wünschen einer Frau, noch dazu Rihannsu, stattzugeben, zumal wenn sie den Entschluss eines Soldaten betraf, sich dem Kampf und der Entscheidung zu stellen. Die Havrannsu waren eine harte, kriegerische Gesellschaft, geformt durch die immerwährenden Unbilden der Natur, streng patriarchalisch organisiert.

„Wann....brechen....die Gesandten auf?“

„In acht Stunden.“ T'Laras Stimme zitterte. Sie dachte an den kleinen Funken Leben, den sie in sich trug. Diesmal würde sie Talevs Kind zur Welt bringen! Diesmal würde sie es schaffen! Diesmal.....! Eigentlich hatte sie ihm jetzt diese Nachricht überbringen wollen; etwas, das ihm Kraft gab, rasch gesund zu werden. Doch nun entschied sie, dass es besser sei, davon noch zu schweigen....

„Ich muss sie begleiten! MIR vertraut der Gouverneur und Senator Tr'Tevrath!“ Talev stützte sich etwas hoch, eine Bewegung, bei der erneut Blut durch den Verband sickerte. „Doktor, sorgen Sie dafür, dass ich die Gesandtschaft begleiten kann! Ich MUSS sie begleiten....und wenn ich auf einer Trage liege!“

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 02.09.2004, 16:56:

Morgenröte SZ 2216,02.09.

"Morgenrot. Morgenrot! Leuchtest mir zum frühen Tod!"

Deutsches Soldatenlied aus dem 1. Weltkrieg

*** Ch'Rihan / Nördliches Bergmassiv / Zufluchtsort der Widerstandskämpfer ***

Morgen. Eingeleitet von einem blutrot leuchtenden Himmel, an dem die letzten Sterne vor dem Aufgang der Sonne verblassten. Der Anbruch eines neuen Tages und der Anbruch einer neuen Zeit....

Lhoal tr'Tevrath legte mit der ganzen Feierlichkeit, die der Stunde gebührte, seine Senatsrobe an. Wollten die Elemente, daß all die Pläne, die in den letzten Tagen diskutiert worden waren, in die Tat umgesetzt wurden, würde er sie bald wieder offiziell tragen können....In den wiedererrichteten Hallen des Senats....

Doch er war ein zu großer Realist und hatte zu vieles erlebt, um sich von einer solchen Aussicht auch nur kurze Zeit blenden zu lassen. Selbst wenn alles gelang -- die Kämpfe würden noch genügend Opfer fordern und Leid über seine Heimat bringen. Es würden viele Jahrzehnte vergehen, ehe die geschlagenen Wunden auch nur anfangen zu heilen.

Und die Zeit danach? Gestern bei der abschließenden Beratung hatten Taev und einige andere diese Frage an den ehemaligen Senator gestellt. Nun stellte er sie sich selbst. Was würden sie, würde ER tun, wenn es gelang, das terranische Imperium aus dem System zu vertreiben? Eine Re-Unification mit Ch'Havran? Aber würden die Einwohner der beiden Planeten diesen Entschluss alle mittragen oder würde das über die Jahrhunderte angestaute Mißtrauen, die Angst vor dem 'Anderen' die Oberhand gewinnen?

Wie sollte man das Verhältnis mit den auf Ch'Rihan verbleibenden Terranern gestalten? Jetzt mochte die Not der Stunde sie zu widerwilligen Partnern machen, doch danach? Würde die Mehrzahl der gepeinigten Rihansu nicht nach Rache schreien und die Gelegenheit ergreifen, wenn sie sich dazu bot? Oder würden die Terraner zu ihrem herrischen Gebahren zurückkehren und versuchen, die Rihansu zu unterdrücken?

Der Haß und die Verachtung waren groß auf beiden Seiten. Vielleicht zu groß...

Lhoal tr'Tevrath wandte sich um. "Radaik, bist du bereit?"

Der hagere junge Mann nickte und klopfte zur Verdeutlichung auf seine große Umhängetasche, die vollgestopft war mit technischen Planzeichnungen und Berechnungen. Die Tarnvorrichtung.

Der ehemalige Senator fühlte Stolz und Befriedigung in sich. Die Rihansu waren keine mittellosen Bittsteller! Sie besaßen etwas ausserordentlich kostbares. Sie mussten den Schatz nur weise gebrauchen und nicht zuviel davon preisgeben....

Ein letzter stummer Gruß an die Zurückbleibenden -- was gesagt werden musste, war längst gesagt worden -- dann schritten Lhoal und Radaik den schmalen, von Buschwerk immer wieder überwucherten Pfad abwärts ins Tal. Die Hoffnung ihrer Kameraden begleitete sie ebenso wie manch düstere Ahnung.

Unten am Fuß des Bergmassivs begaben sich die beiden Rihansu zum vereinbarten Treffpunkt. Noch war alles einsam und still, doch wenig später erklang das Geräusch eines Gleitmotors in der Luft. Bald war auch der rasch an Gestalt gewinnende Punkt am Himmel zu sehen.

"Das ist ein gepanzerter Kampfgleiter!" bemerkte Radaik plötzlich mit Erregung in der Stimme.

Lhoal runzelte die Stirn. Das war gegen die getroffenen Vereinbarungen! Er sah, wie die Hand seines Begleiters zu der Tasche mit den Papieren zuckte. Im Falle eines Verrats durch die Terraner - so war es abgemacht - würde Radaik alle Daten mittels einer Sprengladung zerstören. Den Zünder trug er verborgen in einem Ring der linken Hand. Und sie beide selbst würden dem Leben durch den Ehrendolch ein Ende setzen....so ihnen dazu noch die

Zeit blieb.

Der terranische Gleiter setzte zur Landung an. Noch verhielten Lhoal und Radaik an ihrem Platz. Warteten. Bereit, für den Schritt in eine neue Zukunft -- oder ihren letzten Schritt.

Als sich der aufgewirbelte Staub gelegt hatte, öffnete sich die Seitenluke des Gleiters wie ein Flügel eines gigantischen Schmetterlings. Heraus sprangen zunächst zwei voll-armierte terranische Marines, dann zwei weitere Soldaten und schließlich der Adjutant des Gouverneurs.

"Sie verstoßen gegen die Abmachung." sagte Lhoal ruhig auf Imperial-Standard.

"Ich bedauere diese kleine Änderung des Planes. Aber sie war notwendig." Der Adjutant bedeutete mit einer Handbewegung den Soldaten, ihre Waffen zu senken. Einer von ihnen klappte jetzt eine Art Scanner aus und richtete ihn auf die beiden Rihannsu. "Gestern gab es ein Attentat auf unseren Gouverneur. Daher verschärfte Sicherheitsbedingungen."

"Ein Attentat? Ist er am Leben?" *Gütige Elemente, ich hätte nicht geglaubt, daß ich eines Tages um das Ableben dieses Mannes so in Sorge sein würde!*

Der Adjutant nickte und winkte nun die Rihannsu in den Gleiter, nicht jedoch ohne ihnen vorher auch die beiden kleinen Dolche abgenommen zu haben. "Er lebt. Dank einer romulanischen Sklavin, die sich in die Feuerlinie geworfen hat. -- Pilot! Start!"

Eine rihannische Sklavin?! Aidoann.... durchfuhr es Lhoal eiskalt. "Und ... diese Sklavin..." fragte er nach einigen Momenten des Zögerns.

"Liegt in unserem Hospital und wird vom Gouverneur persönlich verhätschelt wie eine Tochter des Imperators." Die Mißbilligung und Nichtachtung der Rihannsu war so deutlich in den Worten des Adjutanten gewesen, daß Radaik das Blut ins Gesicht schoß. Lhoal tr' Tivrath aber hatte sie nicht einmal bemerkt...

Geschrieben von Hammerton am 04.09.2004, 01:58:

Morgen-Grauen Teil 1 Hammerton 2216,04.09

Nähe des Commonwealth-Hauptplaneten/ISS Cypra Mundi/Brücke

Das hochfrequente Geräusch der unter Vollast laufenden Klimasysteme täuschte nicht über die Ineffektivität dieser Systeme hinweg. Der Geruch verschmorter Isolierungen und zerstörter Schaltkreise hing noch immer in der Luft, setzte sich in der Kleidung und den Haaren fest.

Aber noch ein anderer Gestank setzte sich in Hammertons Nase fest. Der üble Geruch des Verrates. Hammertons XO Pendelton drückte es drastischer aus.

Pe: Die haben uns verarscht. Die ganze Zeit.

Colonel Frank Hammerton nickte. Er musste zustimmen. Die Cypra Mundi war an der Spitze Ihrer Einsatzgruppe in diesem Gebiet erschienen um Admiral Roskys Einheiten Entsatz zu bringen.

In der Annahme, dass Roskys Einheiten in Bedrängnis durch die Flotte des Commonwealth geraten sei, war Hammerton dem Befehl zur Attacke gefolgt, nur um sich unter Beschuss von Roskys Einheiten wieder zu finden. Nach einigen Minuten der Konfusion hatte Hammertons Gruppe die Oberhand gewonnen und den Gegner unter vernichtendes Feuer genommen.

Dabei hatte man auch einige interessante Entdeckungen gemacht. Die angebliche "Invasionsflotte" des Commonwealth bestand aus Schiffen der 3. imperialen Flotte. Der Planet vor ihnen war nur eine öde, leere Wüstenwelt, bar jedes Lebens, nicht die Zentralwelt des Commonwelath. Es hatte nie irgendwelche Erfolge des Commonwealth gegeben, geschweige denn eine Invasion. Das Commonwealth hatte sich nie in die Geschäfte

des Imperiums eingemischt. Es war zu schwach und zu weit entfernt. Nein, hier ging es darum, Meinungen und Stimmungen zu manipulieren.

Pendelton schnaubte wütend.

Pe: Warum haben diese Dreckskerle uns überhaupt hierher geschickt ?

FH: Vielleicht weil es notwendig war, dass wir hier sind. Vielleicht sollten wir hier sein um nicht an einem anderen Ort zu sein. Wir würden dort nur etwas oder jemanden stören.

Pe: Mein Gott...Die werden doch nicht....

FH: Es steht zu befürchten, dass Romulus das Ziel ist, ja...

Pe: Aber warum ?

FH: Das liegt doch auf der Hand. Man entledigt sich eines Problems elegant, indem man es durch die "Untaten" eines Gegners verschleiert. Man wird unsere Vernichtung und die von Romulus dem Commonwealth in die Schuhe schieben. Umso leichter wird man eine Vernichtung einer harmlosen Zivilisation rechtfertigen können. Nette Idee des Hauptquartiers. Aber nicht mit uns.

Pendelton, lassen Sie sammeln. Wir kehren nach Romulus zurück. Und versuchen Sie Admiral Graf von der 9. Flotte zu erreichen. Wir brauchen seine Hilfe. Er soll sich mit uns vor Romulus treffen. Wenn es noch nicht zu spät ist.

Pendelton salutierte hastig und eilte zur Com-Konsole.

Die Zeit lief gegen Romulus.

Ortswechsel: 5 Tage später / Nähe von Romulus / ISS Revenge / Brücke

Flottenadmiral Carter Morsley fühlte sich sehr wohl. Auf dem Screen vor ihm war jetzt Romulus zu erkennen. In wenigen Stunden würde das Problem gelöst sein. Morsley musste lächeln. Sein Plan war riskant gewesen. Doch war er gelungen. Es hatte unendlich viel Mühe und Zeit gekostet, das Commonwealth als Gegner aufzubauen. Nun würde man bald zwei Probleme gelöst haben.

Das Problem des rebellischen Gouverneurs von Romulus und das Problem des Commonwealth, jener Gruppe gefühlsduseliger Renegaten, die dem absoluten Herrschaftsanspruch Terras entgegenstanden.

Commander Martell, der Einsatzoffizier der Revenge salutierte schneidig vor Morsley.

Mo: Nun ?

Ma: Sir, alle Schiffe sind in taktischer Position. Abschuss der Langstrecken-Flugkörper in 7 min.

Mo: Gut...sollten diese Narren da unten das Bombardement von 50 Schiffen überleben...zögern Sie nicht, auf thermomukleare Sprengköpfe umzusteigen, Martell.

Ma: Jawohl Sir. Was wird aus den Siedlern ?

Morsley zuckte mit den Schultern.

Mo: Sie werden als Märtyrer und Opfer sterben. Wie es Zivilisten hier draussen eben gehen kann. Und dann wird dieser Planet endlich auf die Stufe gesetzt werden, die er verdient. Auf die gleiche Stufe wie Abraumgestein. Denn mehr wird er nach dieser Aktion nicht mehr sein.

Und was den zweiten Planeten in diesem System betrifft....Kollateralschäden gibt es immer.

Was hört man von der Aktion "Sonnentau" ?

Ma: Hammerton ist tatsächlich dem "Notruf" von Rosky gefolgt und am Zielpunkt aufgetaucht.

Leider ist es dem Bastard gelungen Admiral Roskys Einheiten zu vernichten, Er hat das Gebiet dann verlassen.

Mo: Das soll uns nicht weiter kümmern. Auch wenn er hier auftaucht. Er wird zu spät kommen. Und was will er mit 20 Schiffen gegen uns schon ausrichten ? Nein Martell...die Würfel sind gefallen.

Bald wird man erkennen, dass ich die einzige richtige Lösung gefunden habe. Und man wird das auch ganz oben sehen.

Ma: Der Imperator ?

Mo: Unsinn. Auch der neue Imperator ist nur eine Marionette...nein, das Konzil wird es sehen.

Und dann...nun...wer weiss ?

Ein kurzer Signalton ertönte.

Ma: Wir sind soweit, Sir.

Mo: Gut. Schicken Sie einen kleinen Morgengruss nach Vanguard. Die ersten 10 Schiffe sollen feuern. Ziel: Der Raumhafen von Vanguard und die Munitionsdepots. Danach nehmen wir uns die Bevölkerungszentren vor. Und dann..Arminius selbst.

Aus den Startern der ersten 10 Schiffe flogen 10 Flugkörper in Richtung Vanguard.

Mo: In spätestens 24 Stunden ist Romulus Geschichte. Und es beginnt ein neues Zeitalter für das Imperium.

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 04.09.2004, 21:06:

Feuer & Eis LOG 4

"Rangel nie mit einem Schwein. Ihr werdet beide schmutzig. Aber das Schwein mag das."

Willy Meurer (*1934), deutsch-kanadischer Kaufmann, Aphoristiker und Publizist

===== Romulus, Stützpunkt Vanguard, Lagezentrale =====

Arminius kochte. Die 'Abgesandten' des Imperiums standen schlotternd vor ihm. Er war drauf und dran, diese Typen gleich auf dem Hof erschießen zu lassen.

Aber er riß sich zusammen, denn die eben einlaufenden Meldungen zwangen seine ganze Aufmerksamkeit auf deren Inhalte.

Ein kleines remanisches Aufklärungsschiff hatte eine kurze Nachricht gesandt: 'Imperialer Flottenverband im Anflug auf Ch'Havran / Ch'Rihan. Erwartete Ankunftszeit im System etwa 5 Tage 18 Stunden terranischer Rechnung. Haben Aktivierung der Waffen festgestellt. Abschluß von 10 Projektilen! Erwartete Zeit des Einschlages in unserem System: 25 Stunden 48 Minuten terranischer Zeitrechnung! GROSSALARM!' Danach war keine neue Meldung eingetroffen. Diese hier war genau 26 Minuten alt!

Arminius wandte sich zu den Terranern. "Wenn auch nur ein einziges dieser Projektilen auf einem dieser Planeten einschlägt, lasse ich ihnen allen hier auf dem Dorfplatz vor den versammelten Siedlern ihre Schädel vom Kopf reißen! Haben sie mich verstanden? Und ich beliebe nicht zu scherzen!"

Die Gefangen wurden noch weißer, wenn das denn möglich war.

"Willibald! Treib diese Ar..... auf den Hof und kette sie an die Wand. Wenn das erste Geschloß hier detoniert, dürfen die Siedler mit ihnen anstellen, was immer ihnen in den Sinn kommt. Und ich könnte mir vorstellen, daß ihre Phantasie dann keine Grenzen mehr haben wird!"

Gesagt, getan!

"So. Und nun zu uns! Wenn ich die Sache richtig einschätze, können wir es vergessen, Hammerton um Hilfe zu bitten. Ich nehme zwar an, daß er uns hilfreich in die Seite treten würde, wenn er denn könnte, aber ich habe das unruhige Gefühl, daß ihn irgendetwas daran hindert. Jedenfalls kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß er eine derartige Aktion, wie diese Kerle dort draußen sie planen, unterstützen würde. Leider gibt es keinerlei Verbindung zu ihm. Das bedeutet, daß wir auf uns alleine gestellt sind. Laut Meldung des Aufklärungsschiffes scheinen etwa 50 Einheiten gegen uns unterwegs zu sein.

Gut. Die zu uns stehenden terranischen Schiffe sind immerhin 28 einsatzfähige Einheiten. Davon 11 schwere

Kampfschiffe. Die Remaner könnten - ich habe gerade vor wenigen Minuten mit Talev N'Hlass gesprochen - innerhalb weniger Stunden 7 mittlere und etwa 23 leichte Einheiten einsetzen. Dadurch sieht das Kräfteverhältnis doch schon nicht mehr ganz so schlecht aus. Jedenfalls zahlenmäßig. Allerdings sind zumindest die remanischen Schiffe technisch absolut unter dem imperialen Standart, sodaß sie einem direkten Kampf wahrscheinlich nicht lange gewachsen sein würden. Wir müssen Zeit schinden! Vielleicht schafft es Hammerton ja noch, zu uns zu stoßen!

Unsere erste Priorität aber ist es, die Torpedos abzufangen! Das müßte mit den leichten Einheiten machbar sein."

Er blickte sich um. "Alle einsatzfähigen Schiffe, bis zur Größe der Zerstörer, sollen in etwa 105 AE um unser System und das von Remus, der ja gerade in Konjunktion zu uns steht, also seine größte Nähe zu Romulus hat, einen Wall bilden und soviele Geschosse wie irgend möglich abfangen! Wie auch immer: Abfangen sagte ich!"

Er blickte zu einem seiner Offiziere. "Und Sie, Leutnant McMurdo, senden unverzüglich einen Boten - oder besser: Machen Sie es selbst! - zu unseren neuen Alliierten, dem romulanischen Widerstand! Sagen Sie deren Anführer Senator Lhoal tr'Tevrath, er möchte sich, mit so vielen kampffähigen Personen, wie er aufbieten kann, hier einfinden! Und zwar SOFORT! Eigentlich sollte er doch schon hier sein, an Bord eines unserer bewaffneten Shuttles! Nehmen Sie Verbindung zu ihm auf! Er soll wieder umkehren und seine Leute in Alarmbereitschaft bringen und in Marsch setzen. Sollte es ihnen an Bewaffnung fehlen, werden sie hier ausgerüstet! Sagen Sie ihnen, daß sie auf Schiffe der Remaner gebracht werden, wo sie mit denen zusammen kämpfen werden. Wir werden, und da bin ich mir absolut sicher, keine Bodentruppen auf den Planeten mehr brauchen, denn sie werden versuchen, beide vollständig zu vernichten! Einschließlich ihrer eigenen Kolonisten hier auf Romulus!"

Er signalisierte einer jungen Frau in der Uniform terranischer Marines. Sie trat sofort herbei und salutierte. "Leutnant Romanowa. Sie gehen umgehend in die Kolonie und rekrutieren auch dort jeden, der einen Phaser heben und abdrücken kann! Jedermann zwischen 15 und 70 Jahren hat sich zu melden! Ebenfalls vor der Ausrüstungskammer auf dem Kasernenhof."

Sie schlug die Hacken zusammen und verschwand.

Er ging an den Schirm, auf dem die Status-Anzeigen der Schiffe der 6. taktischen imperialen Romulus-Brigade verzeichnet waren. Dazu kamen immer mehr kleine grüne Wimpel, die Schiffe der Remaner darstellten, die sich seinen Einheiten anschlossen.

Arminius ließ sich mit dem Commander der kleinen Kampfverbände verbinden.

"Wing-Commander Mola. Bevor Sie ihre Abfangpositionen einnehmen, legen Sie bitte einen breiten Gürtel schwerer Orbital-Minen in dem äußeren Asteroidengürtel aus. Diese Geräte werden so eingestellt, daß sie auf kleine Geschosse reagieren, die versuchen, diesen Gürtel zu durchdringen. Wenn alle Stricke reißen, sollen wenigstens sie noch einige dieser Projektile abwehren."

Wing-Commander Mola salutierte. "Sir. Ich hatte schon die gleiche Idee. Fast alle unsere Schiffe haben schon mit dem Verlegen der Minen begonnen. Sie werden in etwa 2 bis 3 Stunden damit fertig sein."

"Gute Arbeit! Ich weiß, daß ich mich auf sie alle da draußen verlassen kann! Sobald ich hier wegkomme, werde ich mich den ersten Kampfeinheiten anschließen!"

"Danke, Sir! Morituri Te Salutant!" Der Schirm verdunkelte sich.

Arminius blickte auf den Hof. Die ersten Siedler versammelten sich bereits. Viele standen vor den angeketteten 'Gesandten' und bespuckten sie. Er mußte unwillkürlich lachen. Das hatten sich diese Kerle sicherlich anders vorgestellt! Aber so war es nun mal! Hatte nicht der alte deutsche Wilhelm Busch mal gesagt 'Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt'?

===== Etwa eine Stunde später =====

Ein Marine kam hereingestürzt, ohne formalen Gruß rief er erregt: "Sir! Ein paar Spitzo..... äh....Romulaner stehen vor dem Eingang und wollen Sie sprechen!"

Sekunden später standen drei Romulaner in extrem abgerissenen Uniformen im Raum. Einer von ihnen, der eigentlich eher ein rattenähnliches Äußeres hatte, stellte sich als 'Radaik'.

"Unser kommandierender Senator tr'Tevrath schickt uns als eine Art Vorhut, da es eilig zu sein scheint. Er selbst hat den Befehl zur Umkehr sofort angenommen und ist zurück zu unseren Leuten. Wir haben hier die Pläne für den Bau einer Tarnvorrichtung für Kriegsschiffe. Wir könnten, bei einer guten Ausrüstung innerhalb weniger Stunden mindestens 35 bis 40 von ihnen herstellen. Allerdings sicherlich nicht in unseren Cavernen, sondern nur hier in Vanguard oder auf Ch'Havran...Remus, wie Sie unseren Nachbar-Planeten nennen. Aber wir müssen SOFORT anfangen!"

Schmidt-Rottloff staunte. "Wie haben Sie es geschafft, diese Technik derart schnell fertigzustellen? Wir haben zwar von deren Existenz gehört, aber noch nie ein derartiges Gerät in Händen gehabt. Ehrlich gesagt, habe ich immer an deren Vorhandensein gezweifelt."

Er sah diesen kleinen Mann an, der scheinbar ein Spezialist auf seinem Gebiet sein mußte.

"Sie bekommen alles, was Vanguard zu bieten hat! Fangen Sie unverzüglich an! Willibald! Führe diese Herrschaften umgehend in unserer Hauptlabor! Du wirst ihnen dabei helfen, damit auch alles bereitsteht! Außerdem könnte man natürlich die Replikatoren einsetzen!"

Willibalds Hacken krachten. Und Sekunden später waren alle verschwunden.

Arminius schenkte sich einen großen Whisky ein und kippte ihn ohne Zögern hinter's Chemisette. Er fragte sich, ob ihnen noch genügend Zeit bleiben würde, überhaupt etwas zum Widerstand gegen die Imperialen zu organisieren. Aber er war sich sicher, daß er allen vertrauen durfte. Sie würden, jeder einzelne von ihnen, alles Erdenkliche tun, um das drohende Schicksal von dieser Kolonie abzuhalten.

Geschrieben von Lhoal tr'Tevrath am 05.09.2004, 18:40:

Morgenröte Log 2 (Teil 1)

„Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben.“
Antoine de Saint-Exupéry

*** Ch'Rihan / Nördliches Bergmassiv / Zufluchtsort der Widerstandskämpfer / 20 Stunden vor Beginn des erwarteten Angriffs ***

Lhoal tr'Tevrath blickte in die Runde der Versammelten. Nicht allein seine engsten Vertrauten, nein, alle, die hier Zuflucht gesucht hatten, hatten sich rings um ihn im Eingang der Höhle eingefunden und seinen Worten gelauscht.

Nun herrschte schon eine ganze Weile Schweigen, und nur das leise stetige Tropfen des Sickerwassers tiefer im Höhlensystem war zu hören. Was der ehemalige Senator ihnen eben eröffnet hatte, verlangte ihnen allen ein Maß an Vertrauen und Flexibilität ab, das für viele nach Jahren des Untergrundes schwer aufzubringen war. Es bedeutete gleichsam, sich denen auszuliefern, die vor Wochen noch als die ärgsten Feinde gegolten hatten – auf Gedeih und Verderb auszuliefern, ohne jede Möglichkeit eines Rückhalts....

Lhoal hatte ihren einzigen Trumpf aus der Hand gegeben – die Tarnvorrichtung; ihren einzigen Schatz, ihre einzige Hoffnung auf Freiheit: nun war es in den Händen der Terraner!

Und das war nicht das Einzige, was er von ihnen forderte....

„....Wir sollen also...“ ein ehemaliger älterer Offizier war vorgetreten. „....an Bord von Schiffen der Havrannsu gehen, Deihu Tr'Tevrath?“

Lhoal nickte und bemühte sich, mit all seinem Sein das Vertrauen auszudrücken, daß er vermitteln wollte. Doch war dies früher im Senat ein leichteres Unterfangen gewesen als jetzt, da quasi die ganze Existenz ihres Volkes

auf Messers Schneide stand! „Auf Ch'Havran befinden sich noch 10 Raider der Vhar-Klasse mit fast der vollständigen Ausrüstung, die für die Galae bestimmt war. Es dürfte also keine Schwierigkeit bereiten. Und was die Schiffe der Havrannsu angeht....“ *„Ja, jetzt rächt es sich, daß wir über Jahrzehnte hinweg das Erlernen ihrer Sprache vernachlässigt haben.....du hattest recht, Karem....“* wandte er sich in Gedanken an einen längst verstorbenen, alten Gegner im Senat. „...Es existieren Übersetzerprogramme, die wir anwenden können. Außerdem wird darauf geachtet, daß auf jedem Schiff einige Besatzungsmitglieder sind, die beide Sprachen verstehen.“

„Nun, mach dir keine Sorgen!“ sagte ein anderer der Widerstandskämpfer und legte dem Offizier, der eben gesprochen hatte, die Hand auf die Schulter. „Du musst keine militärische Abhandlung auf Havrannsu lesen, du musst lediglich den Abzug deiner Waffe betätigen können, wenn es befohlen wird!“ Er lächelte aufmunternd. Aber genau DARIN lag das Problem. Ein rihannischer Offizier, der einem Havrannsu gehorchen sollte.....?!

Unterdessen hatte Lhoal tr'Tevrath wieder das Wort ergriffen. „Wir müssen in dieser Stunde ÜBER unseren Mißstimmigkeiten und Mißachtungen der Vergangenheit stehen, Bürger Ch'Rihans! In dieser Stunde müssen wir einander vertrauen und zusammenarbeiten, oder der Feind wird die kleinste Schwäche ausnutzen und uns vollständig vernichten. Und im Tod, vor den Elementen des Universums, gibt es keinen Unterschied zwischen Havrannsu und Rihannsu!“ Er machte eine kurze Pause und ließ erneut die Augen über die Anwesenden wandern. *„Gütige Elemente, was für eine ‚Armee‘! Eine ‚Armee‘ hat der Gouverneur von mir verlangt! Und dort stehen nur halb verhungerte, größtenteils kranke Frauen, Kinder und alte Männer! Allerdings hatten sie in all den Jahren der Verfolgung und der Unterdrückung eines nicht verloren: einen unbändigen Willen zu überleben und ihre Heimat zu befreien! Wir werden Ch'Rihan befreien! Und Ch'Havran! ... Ich habe versucht, so viele Widerstandszentren wie möglich zu erreichen. So ihre Funkgeräte noch in Funktion sind und noch auf die alten Codes ansprechen ...“ so viele Wenn und Aber!...“* hoffe ich, daß sich zahlreiche Rihannsu an den mit Gouverneur Schmidt-Rottloff vereinbarten Sammelplätzen einfinden, oder zumindest die lokale Verteidigung organisieren.“

„Deihu!“ meldete sich jetzt eine Frau zu Wort. „Verzeiht mir, aber hieß es nicht, daß die Imperialen diesen Planeten von Grund auf vernichten wollen und es keiner Bodenverteidigung mehr bedürfe?“

„Dies ist der Punkt, an dem ich dem Gouverneur widerspreche.“ antwortete Lhoal ruhig. „Das Terranische Imperium ist keine Versammlung von Narren und Wirrköpfen. Ch'Rihan und Ch'Havran verfügen über bedeutende Ressourcen. Man zerstört nicht die Goldader, die einem vor der Nase liegt. Auch ein Terraner nicht. Und ganz besonders kein expandierendes Imperium. Diese Worte hatten nur den einen Sinn: uns zu entsetzen und zur sofortigen Aufgabe zu zwingen.“

Mit einem Nicken trat die Frau in die Reihen ihrer Kameraden zurück.

Lhoal breitete die Hände aus zum Zeichen, daß für eine weitere Diskussion keine Zeit mehr blieb. „Wir brechen in einer viertel Stunde auf! Wer die Möglichkeit findet, möge ein kurzes Gebet zu den Elementen senden, daß sie unser Volk behüten!“

Die Widerstandskämpfer zerstreuten sich rasch, um die wenigen Habseligkeiten zusammenzupacken. Ein Teil von ihnen würde Lhoal folgen, die übrigen sich zur Standortverteidigung nach Ra'tleifh in die Ruinen der ehemaligen Hauptstadt zurückziehen. An diesen Ort würde niemand von ihnen wiederkehren. Als Lhoal sich umwandte sah er seinen alten Freund Taev noch warten. Sein Gesicht drückte besser als alle Worte aus, was er empfand....

„Taev...du vertraust mir nicht in dieser Sache, nicht wahr?“

„Oh Lhoal. Natürlich vertraue ich dir. Wem sonst, wenn nicht dir?“ Der andere drückte kurz den Arm des ehemaligen Senators. „Ich bin vielleicht nur etwas...müde geworden die letzten Monate. Vielleicht ist diese ewige Kälte daran schuld, oder dieser Husten.“

Lhoal ergriff die Hand seines Freundes und fand wieder, daß er erschreckend mager geworden war...wie sie alle. „Ich brauche dich, Taev! Ich bin Politiker und kein Feldherr. Ich konnte den Widerstand organisieren und am Leben erhalten, aber ich kann keine Schlachtpläne entwerfen....“

„Ich werde dir alle Hilfe geben, die ich geben kann. Wenn es irgend einen Weg gibt, die Imperialen aufzuhalten – dann finden wir ihn und dann gehen wir ihn!“

*** Siedlung Vanguard / 15 Stunden vor dem geplanten Angriff ***

Mrs. Walker stand am Fenster ihrer Küche und blickte hinunter auf den großen Platz, auf dem sich eine zorngefüllte Menge versammelt hatte und ihre Wut und Angst an zwei gefangenen terranischen Gesandten auslies.

„Das ist eine Schande! Diese Verräter!“ Eine Zornesfalte hatte sich zwischen ihren Augen gebildet.

„Verraten hat uns das Imperium.“ brummte ihr Sohn Roland zurück, der am Tisch saß und mit grimmigen Eifer ein Gewehr putzte. Eine handlichere Energiewaffe lag bereits aufgeladen vor ihm. „Du hast doch gehört, Ma, was der Gouverneur sagte: die wollen Romulus plattmachen! Und die ganzen Siedler sind ihnen egal!“

Mrs. Walker fuhr herum. „Das ist dieser Schmidt-Rottloff, den du so vergötterst, mein Junge!“ sagte sie scharf. „ER hat angefangen, mit diesen Kreaturen von Remus zu verhandeln, und ER hat die terranische Kontrollflotte unter Admiral Schriebenstein angegriffen!“

„Nachdem sie auf Vanguard gefeuert haben! Der Gouverneur hat genau das Richtige getan!“

„Sich mit den Spitzohren zu verbünden....“ In ihrer Stimme schwang Verachtung. „Wie habe ich dich erzogen?! Alles vergeudet!“ Sie sah wieder zum Fenster hinaus. „Es ist gut, daß dein Vater das nicht mehr erleben muss! Es ist eine Schande....“

„Da kommen sie!“ krächte in diesem Augenblick der jüngste Sohn Joseph von einem anderen Fenster aus. Mrs. Walker wandte sich um und sah nördlich von der Siedlung auf dem Landeplatz einen der großen Truppentransporter landen. Auf dem Platz herrschte Aufregung. Einzelne Militärfahrzeuge fuhren hin und her, Materialien wurden verladen. Dann öffnete sich die gewaltige Heckklappe des Transporters und nach einem halben Dutzend terranischer Marines tauchten jene auf, denen der Schrei Josephs gegolten hatte: Romulaner. Wie viele es waren, konnte Gabrielle Walker schwer schätzen. Jedenfalls liefen sie kreuz und quer ohne jede militärische Disziplin, halbnackt oder in Lumpen.

Ein Haufen unzivilisierter Wilder! dachte sie indigniert. *Und damit will der Gouverneur Vanguard verteidigen....?* Geräusche hinter ihr ließen sie auffahren. Ihr Sohn hatte die Energiewaffe im Gürtelholster verstaut, das Gewehr über die Schulter geworfen und einen der Schutzhelme der Marines in der linken Hand.

„Roland, wo willst du hin?“

„Zur Meldestation! Vanguard verteidigen!“ Und schon war er aus der Tür.

Gabrielle Walker lehnte sich mit einem Seufzer gegen den Tisch und fühlte sich plötzlich sehr, sehr müde. „Du bist nicht länger mein Sohn.“ sagte sie dann leise und holte tief Atem. „ICH sterbe auf der Seite des Imperiums, wie es meine Familie immer gehalten hat. --- Joseph!“

Doch der kleine Joseph war ebenso verschwunden wie sein Bruder.

Geschrieben von Lhoal tr`Tevrath am 05.09.2004, 18:41:

Morgenröte Log 2 (Teil 2)

*** Gleichzeitig / Vanguard / Landeplatz ***

Lt. Ruiz Lopez und Sergeant Kowaljew, verantwortlich für die Einweisung der ‚neuen Verbündeten‘, wie der Gouverneur sie betitelt zu haben wünschte, starrten in einer Mischung aus Neugier und Mißfallen auf die Romulaner, die die Landerampe verließen und von einigen einfachen Soldaten in ihre Richtung delegiert wurden.

„Heilige Muttergottes!“ Ruiz Lopez spuckte aus. „Mit dem Lumpengesindel wollen wir Vanguard verteidigen?! Wo haben die bloß all die Jahre gesteckt?!“

„Das möchte ich lieber nicht wissen.“ brummte sein Kamerad. „Wahrscheinlich überall hier in der Kanalisation...wie die Ratten....sollen ja ganz zähe Burschen sein. Ich habe gehört, die haben vier Lungenflügel!“

„Keine Ahnung. Ich hab mal einen durchbohrt. Der war genauso schnell tot wie ein Terraner und hat genauso geröchelt. Jerry? Jerry, du bist für die Waffenausgabe zuständig! Sammel deine Leute und glotz hier nicht so! Spitzohren wirst du noch genug sehen die nächsten Wochen!“ Ruiz Lopez setzte ein paar interne Funksprüche ab und fuhr dann mit seinem Gespräch fort: „...aber sie sollen ganz schöne Schlauköpfe sein. Diese Tarnvorrichtung, Mann, das ist ein Ding! Wenn wir sowas damals bei Porkas IV gehabt hätten, dann –“

„Der Oberst!“ klang in diesem Moment von unterhalb der Treppe eine schnarrende Stimme und dann das Zusammenklappen von Stiefelhacken. Ruiz Lopez grinste. „Freison kanns nicht lassen mit dem Zeremoniell! Der schlägt noch die Hacken zusammen, wenn er ins Gras beisst!“

Kurz darauf stand Gouverneur Schmidt-Rottloff persönlich vor Ruiz Lopez und Kowaljew. „Lieutenant, ist das Flug 5-28?“ fragte er ohne weiteres, hinaus auf den Transporter deutend.

„Ja, Sir.“

„Gut. Dann wird Senator Tr'Tevrath dabei sein. Sorgen Sie dafür, daß er umgehend in mein Büro gebracht wird!“

„Jawohl, Sir!“

*** Eine halbe Stunde später / Büro des Gouverneurs von Vanguard ***

Zum zweiten Mal standen sich Lhoal tr'Tevrath und Arminius von Schmidt-Rottloff gegenüber. Viel hatte sich ereignet seit ihrem letzten Treffen – Entscheidendes sogar. Diesmal waren sie Verbündete. Zwei Männer, die alles auf eine Karte setzen mussten und denen das Wasser bis zum Hals stand, wie der Terraner es soeben poetisch ausgedrückt hatte....

Dennoch gelang es Lhoal nicht vollständig, das was die Terraner ihm und seinem Volk angetan hatten, aus seinem Geist zu verdrängen. Mit widerstreitenden Gefühlen beobachtete der ehemalige Senator, wie Schmidt-Rottloff eine Flüssigkeit aus einer Karaffe in ein Glas schüttete, und dieses ihm dann reichte. „Senator, darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten?“

„Nein, danke. ... Exzellenz.“

„Ah.“ Der Gouverneur kippte das Glas selbst hinunter. „Ich dachte mir schon, daß Sie wie die alten Asketen leben...von Wasser und Brot.“

Viel mehr ließ uns die terranische Besetzung nicht. lag es Lhoal auf der Zunge, doch er schwieg und fragte statt dessen: „Ich hörte, das die Implementierung der Tarnvorrichtung Fortschritte macht?“

„Das ist der Fall. Die Ingenieure glauben, daß in etwa zehn Stunden der erste Prototyp eingebaut werden könnte. Und dann werden wir die Replikatoren benutzen. Bis dahin sollten wir die Zeit nutzen, die Koordination der Verteidigung zu erledigen. In wenigen Stunden werden zwei Vertreter der Remaner hier sein.“

„Exzellenz....Ich möchte eine Bitte äußern.“ Lange hatte Lhoal diese Frage in sich hin- und hergewendet, im Zweifel, ob er sie stellen sollte. Doch hatte seine persönliche Sorge schließlich obsiegt. Der Gouverneur sah ihn erwartungsvoll aus seinen eisblauen Augen an. „Ich hörte, daß eine...rihannische Sklavin das Attentat auf Sie vereitelt habe.....“

„Sie liegt in meinem Hospital und es geht ihr gut.“

„Ich möchte Sie gern sehen.“

„Sie kennen Sie....Oh ja, und wenn ich mich erinnere, nannte sie auch des öfteren Ihren Namen....“ Etwas wie ein Lächeln tauchte in den Zügen des Terraners auf, ein wissendes, befriedigtes, kaltes und doch irgendwie verlorenes Lächeln...„Ich wusste, daß Sie keine Sklavin sein konnte...Daß Sie Mitglied eines der Hohen Häuser sein musste.....Sie ist Ihre Tochter, nicht wahr?“ Die Hand des Gouverneurs glitt gedankenversunken über die Oberfläche des Whiskyglases. „Aidoann t'Tevrath.....hm....“

„Nein. Sie irren sich. Sie ist meine te'rhaae. Meine....'Verlobte' ist vermutlich die Entsprechung des Terranischen.“

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 05.09.2004, 21:01:

Feuer & Eis LOG 5

1) "Sag mir, was hat er an Gut und Wert, wenn der Soldat sich nicht selber ehrt?"

2) "Auf auf, Kameraden! Auf's Pferd! Auf's Pferd!
In's Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen!
Da tritt kein and'rer für ihn ein.
Auf sich selber stehet er ganz allein!

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist!
Es gibt nur Herren und Knechte.
Die Feigheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte!"

Beide Zitate: Friedrich Schiller

===== Krankenstation der Siedlung Vanguard =====

Schmidt-Rottloff stand wie versteinert. Irgendwie schienen die Worte dieses romulanischen Senators nicht wirklich in sein Bewußtsein zu dringen.

Aidoann sollte seine Verlobte sein? Er weigerte sich, diesen Worten Glauben zu schenken. Alles in seinem Inneren sträubte sich gegen den Inhalt des Vernommenen.

Sollte der Senator ihn nur reizen wollen? Wollte er vielleicht von den gegebenen Fakten ablenken?

Andererseits konnte er nicht ahnen, wie es um ihn, Arminius, stand.

Schließlich riß er sich zusammen und sah seinem Gegenüber direkt in die Augen.

"Sollte ich dann gratulieren?"

Der Senator lächelte. Hatte er bemerkt, wie Arminius einige Sekunden gezögert hatte. Sich die Schwäche zugestanden hatte, seinem Gegenüber Einblicke in sein Inneres zu gewähren?

Er hoffte, daß dieses Zögern unbemerkt vorbeigegangen war.

Aber die Hoffnung hatte er noch nicht begraben. Denn da lag dieses zerbrechliche Wesen. Schwer verwundet! Und ihnen beiden standen gefährliche Stunden bevor. Und niemand wußte, was diese nächste Zeit bringen würde.

Er schüttelte diese trüben Gedanken von sich ab. Schließlich war er zu allererst Soldat und der Führer seiner Leute, die ihm bedingungslos vertrauten. Da konnte er sich keine geistige Abwesenheit und Schwachheiten leisten!

Wenn alles erledigt war, und er überlebt haben sollte, wobei er seine Chancen als gegen Null einschätzte, würde

man weitersehen.

"Gehen wir! Unsere Leute warten auf uns! Sie haben ein Recht darauf, zu erfahren, wie es weitergehen soll!"

Der Senator nickte ihm zu, und beide verließen die Krankenstation und betraten das Exerzier-Feld, wo die Verbände schon Aufstellung genommen hatten. Rechts vor ihnen standen die terranischen Verbände. Alle in schweren Kampfanzügen und einer Bewaffnung, die für einen Bord-zu-Bord-Kampf geeignet war.

Links hatten sich die Romulaner aufgestellt. 251 Personen. Sie hatten leider keiner Anzüge bekommen können, weil einfach zuwenig von ihnen vorhanden waren, aber in der Bewaffnung unterschieden sie sich in nichts von ihren irdischen 'Kameraden'. Irgendwie strahlten sie einen besonders starken Kampfeswillen aus.

Zwischen den beiden Gruppen gab es eine kleine Abteilung von Siedlern. Nicht sehr viele, wie Arminius bemerkte. Aber die beiden Söhne der Familie Walker waren unter ihnen. Alte Familien-Waffen in den Händen. Manche hatten auch uralte Rüstungen aus den Kellern geholt. Irgendwie erinnerte diese Truppe Schmidt-Rottloff an eine Gruppe von Mountain-Men, die in den Indianer-Kriegen auf Terra auf Seiten der Indianer gegen ihre eigenen Leute gekämpft hatten. Aber auch von ihnen ging eine große Bereitschaft aus.

"Frauen und Männer! Terraner und Romulaner! Da draußen ist eine große Flotte imperialer Schiffe im Anflug, die uns hier ausrotten will! Ihnen ist es egal, wie viele ihrer eigenen Leute bei den Angriffen um's Leben kommen werden! Sie wollen nur endgültig die Kontrolle über dieses Sternsystem übernehmen, ohne daß ihnen irgendjemand dabei im Wege steht!

In diesem Moment jagen die ersten Torpedos auf dieses System zu! Beide Planeten sind zutiefst bedroht! Und da draußen stehen nur wenige kleine meist remanische Einheiten, die sich diesen Projektilen in den Weg zu stellen versuchen!

Gehen wir zu ihnen! Wir alle werden dort draußen gebraucht! Das Vaterland - Romulus und Remus - ruft uns alle zu den Waffen! Laßt uns unsere (dabei schweifte sein Blick langsam über ALLE Anwesenden) Heimat verteidigen! Wir werden es schaffen, Leute! Wir sind im Recht! Und das Glück ist mit den Aufrechten! Macht es gut!"

Ein tobendes Röhren aus vielen hundert Kehlen ließ den Exerzier-Platz erdröhnen. Terraner und Romulaner waren in ihrem Entusiasmus zu Kämpfen vereint!

Dann ordnete sich alles in lange Schlangen ein, die Kämpfer für Kämpfer, langsam im Inneren der schweren Transport-Shuttles verschwanden, die, kaum daß sie voll waren, sofort abhoben und im Himmel verschwanden.

Dann war auch seine Zeit gekommen. Der Senator war schon mit seinen Leuten fortgegangen. Er trat noch einmal in die Krankenstation, blickte versonnen auf die blasse Schönheit und sagte zum Arzt: "Wenn es ihr schlechter geht, wenn wir zurückkommen, reiße ich dir persönlich die Eier ab!" Der Arzt grinste schief. "Wir werden unser Bestes geben, Sir!"

Zwei Minuten später waren auch Arminius und Willibald unterwegs.

===== Äußerer Verteidigungsgürtel vor dem Asteroiden-Feld, 5 Stunden 11 Minuten später =====

Überall im Bereich überschlugen sich die Funksprüche. Rufe gellten durch den Raum. Die Ereignisse waren dabei, sich zu überschlagen.

Die ersten der Torpedos drangen in den inneren Verteidigungsring ein. Ihre Geschwindigkeit war enorm, ihre Panzerung ebenso. Es schien, als ob die Phaser und Maschinenwaffen der remanischen Jäger diesen Projektilen nichts, aber auch gar nichts anhaben konnten. Unbeirrt zogen sie ihre tödliche Bahn.

Immerhin fielen zwei der Geschosse den Minen zum Opfer, aber acht waren immer noch mit ihrer Tod und

Vernichtung bringenden Last unterwegs.

Minuten später teilten sie sich in zwei Gruppen: Eine flog in Richtung Romulus, die andere sollte, das war allen klar, auf Remus einschlagen!

"Hier ist Ober-Leutnant N'Trakar! Pilot des Jägers 35. Ich setze zum Angriff an. Ich fliege seitlich neben dem Torpedo. Er ist extrem schnell! Ich habe keine Chance, in Schußposition zu kommen. Ein Anbfang-Kurs ist unmöglich! Ich.....!"

Ein Kamerad, der neben ihm flog, rief erregt: "Mach es nicht, Kumpell! Du gehst dabei drauf! Du....! Mein Gott, er macht es! Er rammt.....!"

Den Bruchteil einer Sekunde später entstand ein gigantischer Explosions-Ball, der nicht nur den Jäger 35 zerriß, sondern auch noch seinen Kameraden. Seinen Rottenflieger! Jäger 72!

Der Raum schwirrte von Rufen und Kommandos. Inzwischen hielt sich keiner der Jäger-Piloten mehr an das vereinbarte Standart. Remanische Flüche und Befehle überall. Kaum zu verstehen.

Aber das Ergebnis war überdeutlich.

Eine Explosions-Wolke nach der anderen erhellte den dunklen Raum zwischen den Asteroiden.

Ein Flieger nach dem anderen mit seinen Piloten verstummte.

Auch ein terranischer Flieger war dabei. Er und sein remanischer Rottenflieger zerstörten den letzten Torpedo! Die unmittelbare Gefahr war vorrüber!

Es herrschte eine tödlich Ruhe im Äther. Niemand sagte auch nur ein Wort. Man hörte nur das hektische Atmen der Piloten.

Dann sagte jemand auf Remanisch: "Es ist vorbei, Leute! Ich danke euch! Rückzug auf unsere Auffang-Positionen!"

Geschrieben von Hammerton am 06.09.2004, 04:46:

Log Feuer in der Nacht NPC Morsley 2216,06.09.

ISS Revenge / Brücke

Flottenadmiral Carter Morsley kratzte sich sein schütteres Haupthaar Auf dem Screen vor ihm war deutlich zu erkennen, dass alle 10 abgefeuerten Torpedos vernichtet worden waren.

Commander Martell, der Einsatzoffizier der Revenge salutierte schneidig vor Morsley.

Ma: Sir, erste Welle abgewehrt.

Mo: Das war zu erwarten gewesen. Arminius ist kein Dummkopf. Er wird sich der Hilfe dieses spitzohrigen Packs versichert haben. Nun wir haben noch mehr für ihn zu tun. Ist Commander Haggerty bereit ?

Ma: Jawohl Sir. Er ist in Feuerreichweite.

Mo: Gut. Er soll zunächst zwei Salven abfeuern. 20 MT pro Sprengkopf dürften genügen. Erst unbewohnte Gebiete anvisieren. Und nur auf meinen Befehl feuern.

Ma: Jawohl Sir.

Mo: Heute erleben wir den heldenhaften Tod einer Legende.

Nun, lasset die Spiele beginnen. Die Flotte soll sich um 0,8 AE zurückziehen.

Ma: Jawohl Sir.

Ortswechsel :Äußerer Verteidigungsgürtel vor dem Asteroiden-Feld / Abfangposition

Der Jubel war fast nicht aufzuhalten. Der Funkverkehr war wirr und undiszipliniert.

Doch es war deutlich zu sehen, wie sich die imperiale Angriffsflotte zurückzog.

Langsam doch deutlich sichtbar.

Ober-Leutnant N'Terak, der N'Trakars Rotte übernommen hatte, wollte in den Jubel nicht einstimmen.

Irgendetwas stimmte hier nicht. Seine Einheiten waren auf dem Weg auf die Rückseite Romulus. Warum zog sich der Feind zurück ? Es ergab keinen Sinn. Es sei denn, dass der Hauptangriff aus einer ganz anderen Richtung kam. N'Terak verwünschte die Launen der Elemente

und befahl seiner Rote ihm nicht zu folgen. Als den Perimeter des Planeten umflogen hatte stockte ihm der Atem:

Vor ihm lag eine riesige, imperiale Flotte. Etwa 70 Schiffe. Die Hauptstreitmacht. Und das was er dann sah, liess in so erstarren, dass er noch nicht einmal mehr wahr nahm, als sein Jäger gegen den Bug eines imperialen Zerstörers krachte und explodierte. Das letzte was N'Terak sah, war das grelle Aufleuchten zweier nuklearer Explosionen, hoch über den Ebenen von Serang..

Ortswechsel:

ISS Revenge / Brücke

Carter Morsely war zufrieden.

Mo: Das sollte genügen. Senden Sie eine Botschaft an diesen Gouverneur. Entweder er kapituliert, oder der nächste Sprengkopf landet mitten in Vanguard.

Ma: Aye Sir. Was tun wir dann ?

Mo: Nun, wir beginnen natürlich mit einem orbitalen Bombardement. Was die nuklearen Attacken überlebt hat, wird dann eben mit Vesta-Thermobomben ausradiert.

Ma: Aber Sir, wenn er doch kapituliert ?

Mo: Haben Sie es noch nicht verstanden ? Es geht hier nicht um eine Eroberung, sondern um ein Exempel. Nach dem Untergang dieser Welt werden die anderen Kolonien wesentlich weniger rebellisch sein,

Ma: Aber die Terraner da unten...

Mo: Werden als Helden in die Geschichte eingehen. So wie Davy Crockett in Alamo.

Morsley musste lachen. Schmidt-Rottloff als Davy Crockett...ja ein passendes Ende für einen Rebellen. Martell wollte sich eben umdrehen, um Morsely den Versand der Aufforderung zur Kapitulation zu bestätigen, als eine neue Meldung einlief.

Mo: Was ist ?

Ma: Langstreckenaufklärer melden den Anflug von 3 Flottenverbänden.

Mo: Das könnte die 5. Flotte unter Herrington sein.

Ma: Nein Sir, laut den Aufklärern handelt es sich um die überlebenden 15 Schiffe der 4. Flotte unter Hammerton und...

Mo: Wer sollte denn Hammerton helfen, diesem armseligen...

Ma: Laut den Angaben folgen ihm 40 Schiffe der 9. Flotte unter Admiral Graf und ...oh mein Gott.

Martell wurde blass.

Mo: Was ist denn ?

Ma: 20 Schiffe der schwarzen Flotte der Inquisition. Grosskampfschiffe.

Mo: WAS ? Das ist unmöglich...

Ma: Die Daten sind leider nur allzudeutlich.

Mo: ETA ?

Ma: 75 min.

Mo: Das genügt uns. Die Systeme sind in 40 Minuten bereit zum Bombardement. Daher sofortiger Angriffsbefehl. Sie sollen nur noch einen verseuchten Felsen vorfinden.

Ma: Aber Sir, die Kapitulation ist noch nicht...

Mo: ANGRIFF !!! Wollen Sie, dass uns die ankommende Flotte ins Universum sprengt ?

Martell gab verstört den Angriffsbefehl.

Ortswechsel:

2 AE von der imperialen Flotte entfernt / Romulanischer Aufklärer / Cockpit

Im Schatten eines Asteroiden hatte sich der Aufklärer an den Felsen förmlich festgekrallt.

Und was der Pilot da sah, war imposant und beängstigend zugleich. 20 Schiffe, schlank, in Dolchform, pechschwarz lackiert, in direkter Angriffsrichtung auf die imperiale Flotte zu.

Der Pilot gab diese Information in codierter Form sofort nach Romulus weiter.

Noch 65 Minuten.

Geschrieben von Administration am 13.09.2004, 19:33:

Feuer in der Nacht Log 2 Lhoal

(wie gesagt, kann mich hier nicht mit der andern Kennung einloggen wegen Sonderzeichen....)

*** Rihannische Kriegsschwalbe Tekor / Orbit von Ch'Rihan ***

An der Spitze des kleinen Kampfgeschwaders flog die Tekor, ein flaches, schnittiges Schiff, das an einen niederstuerzenden Raubvogel erinnerte. Die Raider der Vhara-Klasse waren noch in den letzten Kriegstagen konzipiert worden, jedoch nicht mehr zum Einsatz gekommen. Auf Ch'Havran, wo sich ein Grossteil der Werften befand, hatten einige Prototypen ueberdauert.

Die Havrannsu hatten den am weitesten fortgeschrittenen soweit fertiggestellt, dass er flugtauglich war, und in den letzten Tagen waren in aller Hast Nahbereichssensoren und Primaerwaffen eingebaut worden - und noch eine andere Einrichtung, die inmitten der Bruecke ihren Platz gefunden hatte. Ihr Kern bestand aus einer Sphaere mit etwa zwanzig Zentimetern Durchmesser: dem Phasendeflektor. Von ihm liefen mehrere auf abenteuerliche Weise miteinander gekoppelte Leitungen zu weiteren elektronischen Bauteilen und einem flachen Bildschirm, ueber den komplexe, und dem uneingeweihten Betrachter abstrus anmutende Muster zuckten. Auf diesen Bildschirm starrte der Erfinder und Konstrukteur des kleinen Wunderwerkes: Radaik. Seinem vor Freude regelrecht gluehenden Gesicht sah man die Glueckseligkeit an.

Sein Lebenswerk...Seine Tarnvorrichtung....

Vor dem Hauptfenster der Bruecke schob sich jetzt die gelbweisse atemberaubende Tagseite von Ch'Havran ins Sichtfeld. Dazwischen, wie kleine schwirrende Insekten, Schiffe der Havrannsu, die von der Nachtseite aufstiegen. Sie flogen einen weiten Bogen, um sich dann dem Verteidigungskontingent anzuschliessen. Die Terraner unter ihrem Gouverneur waren noch nicht in Sichtweite.

Auf der Tekor dienten groesstenteils Havrannsu, neben zehn Rihannsu, ausgenommen Radaik, Taev, der die taktische Leitung des Unternehmens uebernommen hatte, und Senator Lhoal tr'Tevrath, der als Verbindungsmann zu den Terranern fungieren sollte und zudem einigendes Symbol fuer die Streitmacht der 'Kinder Eisns' war....

Jedes Mitglied dieser kleinen, verzweifelten Streitmacht wuerde weiterkaempfen, solange er wusste, dass der Senator am Leben war und bei ihnen im Gefecht, nicht etwas fern auf Ch'Rihan in der Sicherheit eines Bunkers. So unterschiedlich die Soldaten an Bord aller Schiffe waren, in diesem Moment vereinte sie tatsaechlich ein gemeinsames Schicksal und eine gemeinsame Sorge..... "Die Heimat verteidigen" wie Gouverneur Schmidt-

Rottloff sie beschworen hatte - auch wenn das fuer jeden von ihnen etwas anderes bedeutete.

Lhoal dachte an die Worte des Gouverneurs auf dem Raumflughafen. Ihm war noch immer nicht klar, was er von diesem Mann zu halten habe, was zu erwarten. Und das lag nicht allein daran, dass er noch unerfahren war, was das Lesen der terranischen Physiognomie anbelangte. Es war etwas...anderes an Arminius von Schmidt-Rottloff, was ihn im tiefsten Inneren beunruhigte...etwas Verstoerendes, Gefaehrliches....

"...Impulsfeld?"

"Stabil."

"Bugschilde?"

"Maximalkapazitaet."

Das Frage - Antwort - Spiel der Statusabfrage klang von der Bruecke zu Lhoal. Der ehemalige Senator beobachtete seinen alten Freund Taev, wie er im Sessel des Kommandanten sass und die Befehle gab. Er schien in den vergangenen Stunden eine gaenzlich andere Person geworden zu sein. Alle Muedigkeit, die die letzten Jahre angehaeuft hatte, alle Schwaeche war von ihm abgefallen. Selbst gehustet hatte er kaum noch.

"...Haben Sie stabile Kommunikation zum Schiff des Gouverneurs?"

"Ie, Rekkhai. Verbindung steht!" Taev wandte sich kurz um und gab Lhoal ein Handzeichen. Dieser nickte und nahm daraufhin den verabredeten Platz neben dem havranischen Kommunikationsoffizier ein. Auf der Bruecke mischten sich unterdessen die taktischen Meldungen der uebrigen Teilnehmer des Kampfverbandes mit den abschliessenen Statusmeldungen. Ch'Havrans berauschender Anblick war aus dem Sichtfeld gewichen und hatte dem Blick in den freien Raum Platz gemacht.

"Taktisches Display!" forderte Taev mit befehlsgeohnter Stimme.

"Taktisches Display online, Rekkhai!"

Im selben Moment flammte auf dem Bildschirm im seitlichen Teil der Bruecke ein Raster auf, das mit verschiedensten Symbolen die eigenen Einheiten und die bisher gescannten Schiffe der Gegner verzeichnete.

"Tarnvorrichtung?"

"Bereit!"

"Aktivieren!"

"Tarnvorrichtung aktiviert, Rekkhai!" Radaiks Stimme zitterte unwillkuerlich. Fuer sie selbst hatte sich nichts veraendert. Doch fuer den Feind muessten sie nun unsichtbar sein.....

"...Riov Taev? Ich bekomme soeben eine Meldung des Gouverneurs...Prioritaet Alpha...Ein weiterer imperialer Kampfverband!" Der Kommunikationsoffizier stellt die erhaltenen Daten durch und auf der Bruecke der Tekor wurde es Still. Das Schweigen, das der Vorbote des Todes war....

"Sie gehen in Angriffsformation!" kam dann wieder die Stimme des Kommunikationsoffiziers. "Sie feuern!!! ... Oh Elemente....thermonukleare Sprengkoepfe! Das Ziel ist die Sarenga-Ebene!"

Lhoal erstarrte innerlich. Erinnerungen durchzuckten ihn wirr und schmerzhaft wie Blitze. Der Angriff auf den Senat - die Truemmer seines Anwesens - die verkohlten Leichname seiner Familie! Und jetzt begann alles aufs neue! Ein Angriff auf Ch'Rihan! Und er war hier! Erneut nicht bei denen, die er liebte, ebensowenig wie damals....Seine Haende umklammerten die Sessellehne. Aidoann....

Taevs Befehl, die abrupte Wende und Beschleunigung des Schiffes - all das schien gleichsam Bestandteil einer anderen Welt. "... Geschwader Kha, aufschliessen! N'Koar, informieren Sie den Gouverneur! Er soll auf Vektor 45, 35 gehen! - Was ist mit den terranischen Kampfschiffen, verdammt? Sie verlassen die Formation! - N'Koar, ich will den Gouverneur sprechen!"

"Wir haben eine massive Stoerung, Sir!"

"Versuchen Sie es noch einmal! Ich brauche die Terraner! Wir nehmen das Leitschiff der Imperialen in die Zange! - N'Koar?!"

"Sie verstehen uns nicht. Der Translator ist offline..."

"Dann uebermitteln wir ihnen die reinen Angriffsdaten. Schmidt-Rottloff wird verstehen, worauf ich hinauswill!" Eine Reihe von Positionsdaten schwirrte ueber die Bruecke. Dann weitere technische Parameter. Die Tekor flog eine rasante Kurve, um auf die Rueckseite von Ch'Rihan zu gelangen.

"Kontakt positiv, Rekkhai! Formation geschlossen!"

"Alle Schiffe mit Tarnvorrichtung sollen sie aktivieren!" Taev blickte sich um und sein Blick traf den entsetzten seines alten Freundes. Die beiden Maenner verstanden ohne weitere Worte. " Lhoal, ich brauche dich hier. Es geht um alles."

Geschrieben von Arminius von Schmidt-Rottloff am 19.09.2004, 18:19:

Feuer & Eis LOG 6 Tod und Verderben

"Bedenke, daß die menschlichen Verhältnisse unbeständig sind. Dann wirst du im Glück nicht zu fröhlich und im Unglück nicht zu traurig sein."

Sokrates

===== Kommandobrücke des Kreuzers ISS Mimung =====

Getreu ihrem Namen schnitt die Mimung (Das Schwert Wieland des Schmieds aus deutschem Sagenschatz) in die Reihen der imperialen Kampfschiffe. In ihrem 'Kielwasser' Tod und Zerstörung zurücklassend! Auch wenn die vereinigten Einheiten der Kolonialstreitkräfte unter Schmidt-Rottloff, der Romulaner unter Taev und der Remaner, die unter dem Kommando N'Hlass' standen, hoffnungslos unterlegen zu sein schienen, schlug man sich doch mit Bravour.

Immerhin waren die ersten 10 Torpedos, wenn auch mit Hilfe einer Kamikaze-Technik, vernichtet worden. Aber das imperiale Führungsschiff ISS Revenge hatte weitere abgeschossen, die zwar zunächst in unbewohnten Gebieten eingeschlagen waren, aber schon dort für reichlich Verseuchung verantwortlich sein würden. Und Arminius war sich sicher, daß es bei diesen 'Warnschüssen' nicht bleiben würde, wenn sich das Kriegsglück zugunsten der Kolonien wenden würde.

Gerade als er sich in seinem Sessel etwas zurücklehnte, kam die Meldung des Entsatzes. Und was für welcher! 15, wenn auch meist schwer beschädigte, Schiffe aus Hammertons 4.Flotte! Der Gute hatte es doch noch rechtzeitig geschafft, den Imperialen zu zeigen, was eine Harke ist. Dazu 40 Kampfraumer der 9.Flotte unter Admiral Graf, der eigentlich zu den letzten gehört hatte, von denen Arminius Unterstützung erwartet hatte. Aber späte Einsicht in eine verlorene Sache war immer noch besser als keine!

Was ihn aber besonders faszinierte waren die 20 langgestreckten rabenschwarzen Schiffe, die an ihren Seiten nur Zahlen und ein riesiges Signet der Inquisition trugen. 20 Schiffe vom Modernsten, was die imperiale Technik und Schiffbaukunst zu bieten hatte!

Das machte Mut!

Allerdings erhöhte es auch das Risiko unberechenbarer Handlungen von Seiten Flotten-Admiral Morsley's. Wenn dieser noch sein Ziel erreichen wollte, mußte er handeln. Und handeln bedeutete in diesem Falle: Bombardierung der beiden Planeten! Mit allem, was seine Schiffe hergaben!

Und die hatten eine Menge in ihren Arsenalen lagern!

Leider kam keine direkte Verbindung zum romulanischen Führungsschiff zustande. Wahrscheinlich zuviele Störungen!

Aber ein Signal Taevs zeigte deutlich, was dieser vorhatte.

Insgeheim bewunderte Schmidt-Rottloff diesen Mann. Trotz unterlegener Schilde und Bewaffnung ließ er sich nicht schrecken. Das Überraschungsmoment der Tarnung bis Sekunden vor dem Angriff nutzend, riskierte er mehr als nur sein Leben und das seiner Besatzung. Das Ganze erinnerte Arminius an einen Angriff der leichten australischen Reiterei gegen BirSheba während des 1. Weltkrieges im Sinai, den legendären 'Lighthorsemen'.

Er befahl dem Rest seiner Schiffe zu einem Direkt-Angriff auf die Begleitschiffe, während er die Mimung parallel neben die Revenge fallen ließ, wodurch diese in die Zange genommen wurde.

Mehrere Jagdeinheiten rasten neben ihnen her.

Arminius gab ihnen den Befehl, sofort, wenn dieses Schiff Torpedos schießen sollte, NUR diese unter Feuer zu nehmen und unter allen Umständen aufzuhalten! Keines von ihnen durfte die Oberflächen der Planeten erreichen, da das gigantische Opfer bedeuten würde! Und eines der ersten Ziele würde, da war sich Arminius sicher, Vanguard sein, wo Aidoann immer noch auf der Krankenstation lag! Das durfte niemals geschehen! Und wenn er selbst mit seinen Männern dabei draufgehen würde.

Willibald, die Ruhe selbst, servierte ihm gerade ein kühles Bierchen, als die Revenge zu feuern begann! Vier Flugkörper verließen die Rampen des schweren Kreuzers! Aber nur Sekunden später waren alle von den Jägern zur Strecke gebracht worden. Teils nur unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Aber das Abwehrfeuer des Feindes verstärkte sich mehr und mehr. Es schien kein Durchkommen zu geben.

"Verdammt! Es muß doch eine Möglichkeit geben, diesen Herren dort drüben an den Kragen zu kommen! Es muß einfach!"

In diesem verzweifelten Moment setzte das romulanische Schiff zu einem extrem gewagten Manöver an. Arminius wollte schon einen Warnruf schreien, als Taev seinen kleinen Zerstörer direkt über die Flächen der Revenge flog, dadurch in einen toten Winkel zu dessen Abwehr kam und zu feuern begann. Natürlich war er beim Durchstoß schwer beschädigt worden. Überall flogen Trümmer herum, aber er hatte sein Ziel erreicht! Aus dieser Distanz waren seine Schüsse tödlich! Bei einem Schutz mußte dieses Schiff jeden Treffer hinnehmen. Projektile, die durch seine Hülle in sein Inneres drangen und tief drinnen explodierten. Es war verloren!

Aber das romulanische Schiff mit ihm! Die Entfernung zu seinem Opfer war einfach zu gering. Die Explosionen, die die Revenge auseinanderrissen, drückten auch den Angreifer zusammen und dann auseinander!

Auch sie hatten ihr Leben gegeben, um ihre Heimat zu retten!

Unter ihnen wohl auch tr'Tevrath, der auf diesem Schiff als Verbindungsmann und moralische Instanz gewesen war!

Der letzte Senator Romulus! Der letzte seiner Familie! Der letzte seiner Art!

Würde Romulus je wieder Männer seiner Gattung hervorbringen? Das fragte sich in dieser Sekunde der Gouverneur.

Allerdings meldeten ein paar Jäger, daß man glaube, ein paar Rettungskapseln festgestellt zu haben, aber diese Meldungen waren mehr als unsicher. Funksprüche kamen jedenfalls keine!

Man mußte davon ausgehen, daß alle tot waren!

Selbst Willibald hatte nur mit Mühe seine Ruhe bewahren können, während er fasziniert auf den Schirm gestarrt hatte.

"Tschuldigung, Herr Oberst! Wird nicht wieder vorkommen!"

"Schon in Ordnung, Willibald! Auch ich konnte in den letzten Minuten an nichts Anderes denken, als an das Geschehen unweit von uns!"

Inzwischen überschlugen sich die Ereignisse. Die neu angekommenen Schiffe griffen unmittelbar ins Gefecht ein. Die Begleit-Raumer der Revenge drehten plötzlich bei und ergaben sich. Überall wurde das Feuer eingestellt. Urplötzlich herrschte Ruhe.

Eine erschreckende, geisterhafte Ruhe! Unwirklich! Irreal! Aber wahr!

Mehr als 80 Schiffe der imperialen Flotte streckten ihre Waffen, als sie sahen, daß ihr Führungsschiff nicht mehr existierte. Bei einigen meuterten auch die Besatzungen, da sie nicht gegen die eigenen Leute kämpfen wollten! Oft Crew-Mitglieder, die sie persönlich von der Akademie oder vom gemeinsamen Dienst her kannten.

Etwa zweieinhalb Stunden nach der Feuereröffnung schwiegen die Waffen.

Der Kampf um Romulus und Remus war vorbei!

Aber mit welchen Opfern!

Arminius kippte das Bier, das inzwischen schal geworden war, hinunter. "Das du mir heute abend etwas schärferes servierst, Willibald! Ich denke, ich könnte es brauchen!"

"Hab schon was in petto, Herr Oberst, aber ich wollte das nicht hier, vor den anderen Männern und Frauen servieren!"

Arminius grinste und nickte seinem Faktotum wohlwollend zu.

"Jetzt aber wollen wir die Scherben zusammenkehren und sehen, was übriggeblieben ist! Es gibt noch viel zu tun! Packen wir es an!"